29. Jahrgang. Donnerstag, 13. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16252.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Der österreichische Parlamentarismus.

Es ist komisch, mit welchem Eifer die Slaven Oesterreichs den Deutschen des Reiches gegenwärtig den Vorwurf machen, daß sie frivol, ohne jeden Grund durch ihren Austritt aus dem böhmischen Landtage gegen den Geist der Verfassung verstoßen hätten. Das sagen dieselben Leute, welche offen und auf Umwegen die gesammte Staatsverfassung untergraben helfen.

Es wird gegen die Deutschen ferner die Anklage erhoben, daß sie vollständig mit ihrer Vergangenheit und mit ihren Grundsätzen gebrochen haben. Es wäre an und für sich nicht zu bedauern, daß die Deutschösterreicher, im harten Kampf gestählt, mit manchen Grundsätzen der Vergangenheit gebrochen haben, ihre Vertrauensseligkeit auf den Schutz der Verfassung war es in erster Reihe, die sie tief schädigte. Haben sie aber wirklich mit ihrem Austritt gegen den Geist der Verfassung und gegen ihre eigene Vergangenheit gesündigt? Die Verfassung Oesterreichs erkennt als großes historisches Gesetz an: Bei Wahrung der Rechte aller Nationen, soweit sie sich mit dem Begriff Einheitsstaat vertragen, muß der österreichischen Hälfte der deutsche Staatscharakter bewahrt bleiben. Die slavischen Bestrebungen in Böhmen, Mähren und Schlesien zur Bildung eines eigenen Staates mit tschechoslavischer Hegemonie müssen also von den Deutschen mit den äußersten Mitteln bekämpft werden.

Der Austritt der Deutschen aus dem böhmischen Landtage ist selbstverständlich nicht Selbstzweck, sondern ein äußerstes Mittel zur Wiederherstellung des aufs äußerste bedrohten Besitzstandes der Deutschen in Oesterreich. Seitdem die gegen den Geist der Verfassung verstoßenden Bestrebungen der Tschechen, wie die Einführung der tschechischen Amts- und Dienstsprache in Böhmen, offen zu Tage traten, seit also ein wirklicher Verfassungsbruch geschah, durften die Deutschen nicht mehr länger an den Verhandlungen des Landtages theilnehmen, oder sie hätten, da ihnen auch jede Discussion ihrer staatsrechtlichen Grundsätze abgeschnitten war, stillschweigend den Verfassungsbruch der Tschechen gutgeheißen. Das ist die staatsrechtliche Seite der Frage wozu noch das Moment der nationalen Ehre hinzukommt. Die deutschen Abgeordneten im böhmischen Landtage haben Jahre hindurch eine starke Ausdauer bewiesen. In allen Commissionen war ihnen eine untergeordnete Stellung zugewiesen, nicht ein einziges Referat von irgend welcher Bedeutung wurde ihnen übertragen, jedes von ihnen gestellte, wenn auch sachlich noch so begründete Amendement wurde von der Mehrheit niedergestimmt. Hätten sie dies noch weiter geduldet, so wären sie als politische Partei vernichtet worden; denn ihre Gegner hätten die „stillen Dulder" immer geringschätziger behandelt und wären über sie dann erst wirklich zur Tagesordnung übergegangen. Die deutschen Wähler aber wären zu der Anschauung gelangt, daß ihre Vertreter der fortgesetzten Entwürdigung der nationalen Ehre nicht zu begegnen verstehen.

Auch gegen den Parlamentarismus wollte sich die deutsche Partei nicht versündigen, wie in Verkennung der Umstände noch mannigfach in Deutschland angenommen wird. Der deutsche Parlamentarismus und der österreichische lassen sich eben nicht vergleichen. Der österreichische Parlamentarismus ist nicht entfernt der Ausdruck des Volkswillens; die österreichischen Parteien sind zum großen Theil keine politischen, sondern nationale Parteien. Zwischen den deutschen Steiermärkern beispielsweise und den Slovenen giebt es, wiewohl sie Bürger eines Reiches sind, keinerlei Berührungspunkte. Die ersteren streben darnach, das Reich unter deutscher Vorherrschaft zu befestigen und einheitlicher zu gestalten, die letzteren kümmert das Reich blutwenig, ihr Ideal ist die großkroatische Vereinigung der Südslaven Oesterreichs und Ungarns.

Der österreichische Parlamentarismus gewährt den Parteien auch wenig Raum. Bestände ein echter Parlamentarismus in Oesterreich, dann allerdings hätten die Deutschen nicht einen einzigen parlamentarischen Kampfplatz verlassen dürfen, weil jeder politischen Partei die Möglichkeit geboten ist, durch politische Klugheit, durch energisches Verfechten ihrer Rechte, durch Fehler der Gegner bei der Bevölkerung an Boden zu gewinnen und endlich wieder ausschlaggebend zu werden. Das ist in Oesterreich nicht der Fall; die Regierung macht sich die Mehrheit, wie sie will. Ihr steht der Großgrundbesitz und der Hochadel zur Verfügung; sie vertheilt die Macht nach Gutdünken, und wenn die Mehrheit von ihrer Macht rücksichtslosen Gebrauch macht, kann die Regierung hinwieder kaum vermittelnd eingreifen. Ein Keil treibt den anderen. Von seiner Mehrheit wurde auch Graf Taaffe immer weiter nach der Seite der Föderalisirung des Reiches hingedrängt und auf dieser schiefen Ebene giebt es für ihn keinen Halt mehr, außer er schafft sich eine andere Mehrheit, die dann eben auch auf anderen Grundsätzen fußt. Eine Wirksamkeit in der Opposition ist aber in Oesterreich nahezu ausgeschlossen. Welche Fülle von Arbeit und Geist, staatsrechtlichem Wissen und Vaterlandsliebe war in den letzten acht Jahren von den Deutschen im Reichsrathe aufgeboten worden, man ging über sie doch zur Tagesordnung über!

Diese Umstände sind es, welche, sollte keine Aenderung der Verhältnisse eintreten, sollte die Mehrheit im Reichsrathe die Rücksichtslosigkeit üben, wie sie im böhmischen Landtage geübt wurde, mit größter Wahrscheinlichkeit zum Austritt der Deutschen aus dem Reichsrathe führen wird. Dies Verlangen wird ohnedies in der nächsten Zeit aufs neue in Deutsch-Oesterreich zu Tage treten, zunächst aus der Mitte der Deutsch-Böhmen heraus. Diese wissen ja am besten, wie die Macht vertheilt wird. Sie verhalten sich in Böhmen zu den Tschechen wie 2 : 3, sind die stärksten Steuerträger, der wirthschaftlich und culturell höher stehende Theil der Bevölkerung, und doch sind sie im Landtage schon unter ein Drittel der Abgeordnetenzahl herabgedrückt worden.

Deutschland.

Die sächsische Regierung und das Triennat.

Angesichts der Schroffheit, mit welcher am Dienstag Fürst Bismarck am Septennat festzuhalten erklärte, ist es doppelt interessant, zu beobachten, wie selbst das Organ der sächsischen Regierung sich das Triennat gefallen läßt. Das amtliche „Leipziger Tageblatt" schreibt bezüglich der Stellung der Freisinnigen:

Entschließt sich der „Freisinn", ihn zu machen (nämlich den Schritt zur Bewilligung der **ganzen** Vorlage auf 3 Jahre), so ist er seinerseits in der Lage, die **Regierung für das Scheitern der Vorlage verantwortlich** zu machen, falls diese um des Septennates willen zur Auflösung des Reichstages schreiten sollte.

Nun, dieser Schritt ist gemacht und wir haben es schon oft genug betont: die **Regierung** ist thatsächlich für das Scheitern der Vorlage **verantwortlich**, falls sie am Septennat festhaltend, die Auflösung vornimmt. Es freut uns, daß auch amtliche Organe, wenn auch nicht die der preußischen Regierung, diese Thatsache anerkennen. Die amtliche „Leipziger Zeitung" schreibt des weiteren:

Ist die politische Lage so ernst, daß es sich empfiehlt, eine Verständigung womöglich schon mit dem gegenwärtigen Reichstage anzuknüpfen, so thun dieselben am besten, sie **geben schon jetzt die Erklärung ab, daß sie das Septennat nicht für die** conditio sine qua non der Annehmbarkeit der Vorlage betrachten.

Fürst Bismarck hat vorgestern freilich eine andere Sprache geführt. Die Lage ist eben „nicht so ernst!" Es bleibt aber doch bemerkenswerth, daß hier ein Symptom dafür vorzuliegen scheint, daß alle Regierungen den schroffen Standpunkt der Unversöhnlichkeit nicht theilen, welchen der Reichskanzler einzunehmen für gut befunden hat.

Berlin, 12. Januar. Der japanische Prinz Akihito Komatsu No Miya und Gemahlin sind nebst Gefolge Montag Abend aus London hier eingetroffen und haben im Hotel Kaiserhof Wohnung genommen. Derselbe überbringt dem Prinzen Wilhelm von Preußen im Auftrage des Kaisers von Japan den hohen japanischen Orden vom Chrysanthemum, welchen er auch dem Prinzen von Wales in London kürzlich überreichte. Mit dem Prinzen Komatsu ist auch der japanische Kriegsminister General Saigo mit einigen anderen japanischen Offizieren gegenwärtig in Berlin anwesend.

* **Berlin**, 11. Januar. Die „Nordd. Allg. Z." empfängt Briefe aus **Teheran**, welche melden, daß bei dem feierlichen **Empfange des deutschen Gesandten** am 12. Dezember durch den Schah behufs Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens ersterer eine Ansprache gehalten habe, worin er im Auftrage des Kaisers Versicherungen der beständigen und aufrichtigen Freundschaft überbrachte; er sagte ferner, er werde alle Anstrengungen auf das Gelingen seiner Sendung richten, um die freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Persien zu erhalten und zu befestigen. Der Schah dankte darauf für die Namens des **Kaisers** durch den Gesandten ausgesprochenen Gefühle der Freundschaft; er hoffe, der Gesandte werde dazu beitragen, zwischen den beiden Reichen die glücklicherweise herrschenden freundlichen Beziehungen zu befestigen und weiter auszubilden. Darauf erkundigte sich der Schah eingehend über das Befinden des Kaisers und seiner Familie und sprach auch mit den übrigen Mitgliedern der Gesandtschaft. Nach dem Empfang erhielt der Gesandte den Sonnen- und Löwenorden 1. Klasse.

* [**General-Lieutenant z. D. v. Alvensleben**] ist im 78. Lebensjahre gestorben.

* [**„Reichstagsfarbenspiele."**] Unter dieser Ueberschrift schreibt ein bekannter Abgeordneter in dem „B. T." über die Dienstagssitzung des Reichstags:

Kurz nach 12 Uhr, als die Sitzreihen im Hause sich zu füllen begannen, ging plötzlich eine lebhafte Bewegung durch das Haus: „**Dirichlet** ist todt!" — so flog es von Mund zu Mund. Wieder ist einer der wackersten und festesten Kämpfer aus den Reihen des alten Fortschritts dahingegangen, der Tod hält eine reiche Ernte. Doch kaum hat man die Zeit gehabt, ein Wort des Schmerzes über den neuen herben Verlust auszusprechen, den der Liberalismus erlitten, da geht eine Bewegung ganz anderer Art durchs Haus. „**Bismarck** kommt nicht!" so ruft man sich gegenseitig zu: Warum? Der Herr Minister Böttícher hat den Saal betreten und sich auf dem Platze des Reichskanzlers niedergelassen — für diejenigen eine schreckliche Aussicht. welche nur gekommen sind, um „**ihn**" zu hören. Aber Böttichers Uebermuth wird gerächt, die Zeit, auf des Kanzlers Sessel zu sitzen, ist für ihn noch immer nicht gekommen; Bismarck erscheint doch, wenn auch erst eine Stunde nach Beginn der Sitzung. Er ist von blühendem Aussehen und erfreut sich, wie allseitig bei seinem Eintritt in den Saal constatirt wird, augenscheinlich des vortrefflichsten Wohlbefindens. Er setzt sich, öffnet seine große Mappe, entnimmt derselben eine Menge Papiere und ordnet diese zunächst in zwei Haufen, rechts eine Menge Schriftstücke, Briefe, Notizen u. s. w, links nur gleichmäßig geformte Bogen weißlich gelben Papiers, in deren Mitte Ausschnitte aus den bösen „oppositionellen" Zeitungen geklebt sind.

Bismarck spricht heute ruhig, fast so ruhig wie Moltke, nur manchmal hebt sich seine gedämpfte Stimme; er redet volle 75 Minuten, kein Wunder, daß ihm die Kehle mehr als einmal trocken wird; er feuchtet sie auch in regelmäßigen Zwischenräumen an, und ein Diener, manchmal auch Herr v. Bötticher, füllt geschäftig das vor dem Kanzler auf dem Tische stehende Glas. Was dieses enthält? Das wissen nur wenige der Eingeweihten; Einige behaupten, es sei kalter Thee, andere halten es für Moselwein, noch andere für Cognac mit Wasser.

Nachdem Bismarck geendet, wird es lebhaft im Hause; nur wenige Augenblicke noch fesselt Hr. v. Huene die allgemeine Aufmerksamkeit. Der Abg. Hobrecht spricht schon ausschließlich für sich und seine nationalliberalen Freunde, die einen schmalen Kreis um ihn bilden. Ein kurzes Intermezzo ruft plötzlich allgemeine Heiterkeit hervor: der Vicepräsident läßt scheinbar ohne jeden Anlaß die Glocke ertönen und sagt mit erhobener Stimme: „Der Herr Reichskanzler hat das Wort." Dieser sitzt gerade in trautem Zwiegespräch neben dem Grafen Moltke in der ersten Reihe der Bänke, springt aber sofort an seinen Platz und will reden. Nun aber fällt ihm Herr v. Franckenstein ins Wort und entschuldigt sich, er habe irrthümlich angenommen, daß Herr Hobrecht bereits fertig sei. Das nun folgende „Bravo, Bravo!" hält den letzteren nicht ab, mit seiner Rede fortzufahren.

Erst der ewig-junge alte **Windthorst** brachte wieder volles Leben in das Haus. Von Zeit zu Zeit hört man den Alten gern; am liebsten aber hörten wir ihn gestern, da er zur Ueberraschung von Freund und Feind seine Rede nicht in einer culturkämpferischen Pointe, sondern in der Behauptung gipfeln ließ, daß selbst er schließlich beim Stadium der „Entrüstung" anlangen werde, wenn man dem Parlament den letzten Rest seiner Bedeutung nehmen werde.

Der Reichskanzler erfand in seiner letzten Entgegnung den Unterschied zwischen dem kaiserlichen Heer und dem Parlamentsheer — worin dieser Unterschied besteht, kann der Berichterstatter leider nicht vermelden, da er zu seinem Glück beiden angehört.

* [**Eindruck der Kanzlerrede in Wien.**] In Wien, wo das Eingreifen des Fürsten Bismarck in die Debatte über die Militärvorlage mit Spannung erwartet worden war, sind nach einem Telegramm des „B. T." die Aeußerungen des Kanzlers über die gesicherten Freundschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich mit großer Befriedigung aufgenommen worden.

* [**Die Volkspartei**] im Reichstage beantragt, eine Präsenzstärke von 441 200 Mann auf ein Jahr zu bewilligen. Der Antrag wird selbstverständlich abgelehnt.

* [**Der Seeverkehr 1885.**] Nach den Mittheilungen des statistischen Reichsamts stellte sich der gesammte Seeverkehr des deutschen Reichs zu Handelszwecken im Jahre 1885 auf 121 358 angekommene und abgegangene Schiffe mit 20 399 694 Registertons, was gegen das Vorjahr eine Zunahme der Schiffe, aber eine Abnahme der Ladung ergab. Der Flagge nach waren unter sämmtlichen Schiffen drei Viertel deutsche und ein Viertel fremde. Den bei weitem bedeutendsten Seeverkehr unter den deutschen Häfen hatte Hamburg, demnächst Kiel, Stettin, Norderney (fast nur Watten- und Fährverkehr), Lübeck und Neufahrwasser (Danzig).

* [**Französische und deutsche Volkszählung.**] Die soeben veröffentlichten Ergebnisse der in Frankreich am 30. Mai v. J. veranstalteten Volkszählung fordern zu einer Vergleichung mit den Resultaten der einige Monate früher vorgenommenen deutschen Zählung heraus. In Deutschland ist vom 1. Dezember 1880 bis 1. Dezember 1885 die Zahl der Einwohner von 45 234 000 auf 46 841 000, also um 1 606 900 oder um 3,55 Proc. gestiegen, während die Zunahme in Frankreich vom 31. Dezember 1881 bis zum 30. Mai 1886, also in einem Zeitraume, welcher nur sieben Monate kürzer ist, als der in Deutschland in Betracht kommende, nur 546 855 Einwohner oder 1,45 Procent betrug, bezw. die Zahl der Einwohner sich von 37 672 000 auf 38 218 900 vermehrte. Um den Unterschied ganz deutlich darzustellen, bemerken wir, daß die durchschnittliche jährliche Zunahme der Bevölkerung in Deutschland während des fünfjährigen Zeitraums 0,71 Proc., die in Frankreich während des Zeitraums von $4^{5}/_{12}$ Jahren aber 0,33 Proc., also nicht einmal halb so viel wie die deutsche betrug. Von den 87 französischen Departements

---

Konrad Letzkau und seine Tochter.

Roman aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts.

10) Von Elise Püttner. (Nachdruck verboten.)

Der mit der Botschaft betraute Guttmann hatte, rüstig ausschreitend, die meilenweite Entfernung bis Schloß Marienburg auf der im Dunkel der stürmischen Oktobernacht wenig belebten Landstraße ungehindert zurückgelegt. Jetzt, im Angesichte seines Zieles, setzte er sich unter einer Weide am Rande eines Grabens nieder, um die steifen Glieder zu ruhen und die nöthige Sammlung zu gewinnen, sich seines Auftrages mit Würde zu entledigen.

In undeutlichen Umrissen zeichnete sich vor ihm das Schloß inmitten der aus den feuchten Wiesen aufsteigenden Nebel selbst wie ein Nebelgebilde. Die Wasser der Nogat plätscherten schläfrig daran vorbei; dann und wann der Schrei eines Raubvogels, das Krähen eines Hahnes, das Gebell eines Hundes — sonst Stille ringsum. Ein schmaler blutrother Streif am östlichen Horizont verkündete den Anbruch des Tages.

Die Müdigkeit übermannte Anders; er versank in eine Art Halbschlummer, in dem er mit offenen Augen träumte. Er geht wieder mit Susy Hand in Hand durch das Hinterpförtchen im „Bunten Bock", durch die belebten Straßen, über die Brücken. Er sieht wieder Susy's große Augen verwundert umherschauen, fühlt wieder, wie sie in einiger Besorgniß all dem Fremden gegenüber seine Hand fester faßt. Er hält vor jenem hohen Hause in der Brauergasse und läßt den Klopfer an der Thür erschallen — der Ton weckt ihn. Von der Burg her ruft die Betglocke die Ordensbrüder zur Frühmesse. Er springt auf und sieht sich beim Umwenden zwei Ordenssöldnern gegenüber, die ihn nicht weniger verblüfft betrachten, als er sie. Einer stößt den andern an, und beide grüßen sie ihn demuthsvoll. Er achtet dessen nicht und schreitet vorwärts dem Flußufer zu, wo eben der Fährmann gähnend aus seiner Hütte tritt, um die Geräthschaften für sein Tagewerk bereit zu machen.

„Bei Perkunos und Potrympos! Was thut der Linsdorff im Gewand eines Kaufmannsdieners!" rief der eine Söldling erstaunt.

„Was geht's uns an!" erwiderte sein Kamerad mürrisch.

„Ich bin zufrieden, daß er sich nicht um mich kümmert. Soll ein wilder Heiliger sein — —"

Ueber dem Hauptportal des Schlosses ging mit einer Hellebarde auf der Schulter ein Wächter auf und ab; als er des Wanderers ansichtig wurde, der sich von der Nogat her der aufgezogenen Zugbrücke näherte, stieß er drei Mal in das Horn, das ihm an einer dünnen Kette um den Hals hing, worauf die Brücke niederrasselte und im hochgewölbten Eingangsthor ein Wachthabender erschien, der den Fremdling um sein Begehren fragte.

Anders Guttmann forderte kurz, wie es seine Art war, vor den Hochmeister geführt zu werden.

„Gemach, Brüderchen", sagte der Fähnchenführer, „ein and'rer thuts wohl auch. Nennt mir nur erst Euer Anliegen, dann findet sich das Weitere."

Dem Anders schwoll die Zornesader auf der Stirn, aber er beherrschte sich und sagte: „Ich bin der Bote eines vielvermögenden Herrn. Haltet mich nicht mit unnöthigem Reden auf. Führt mich sofort zu Eurem Gebieter!"

„Ei, schaut! Das kann jeder sagen! Weist Eure Beglaubigung."

Anders zog die Pergamentrolle halb aus den Brustfalten seines Rockes, daß das daran hängende Siegel sichtbar ward.

Der Wachthabende wollte eben danach greifen, um sich durch nähern Augenschein von seinem Werthe zu überzeugen, als er einen kräftigen Handschlag auf der Schulter spürte. Er wandte sich um und wich erschrocken einige Schritte zurück. Ohne ihn einer weiteren Beachtung zu würdigen, winkte der Hinzugekommene dem Anders, ihm zu folgen. Sie schritten über einen weiten Hof in einen engeren, wo sich unter dickem Epheugeranke ein Pförtchen zu einem Thurm öffnete. Stumm stieg der Ritter — als solchen kennzeichnete ihn der weiße Mantel mit dem schwarzen Kreuz — die steile steinerne Wendeltreppe hinan. Alsdann durchschritt er, gefolgt von Anders, einen langen breiten Flur und trat gebückt durch eine niedrige Thür in einen kleinen, aber hohen gewölbten Raum. Hier erst blieb er stehen und sein großes düsteres Auge forschend auf den Fremdling richtend, fragte er:

„Um was fordert Ihr mich zu sprechen, Linsdorff? Was für eine Botschaft bringt Ihr mir? Sagt an!"

„Ihr seid des hohen Ordens Gebietiger?" fragte Anders.

„Seid Ihr dawider?" fuhr der Plauen auf.

„Davor soll mich Gott bewahren!" sagte Anders erschrocken. „Ich will nichts, als dem Hochmeister, Herrn Heinrich von Plauen, eine Botschaft vom Herrn Letzkau überbringen, und da ich ihn nicht kenne, frage ich, ob Ihr es seid, dem meine Sendschaft gilt?"

Plauen nahm die Pergamentrolle aus der Hand Guttmanns, ließ sich damit in einen Sessel nieder, auf dem ein Kissen von purpurrother Seide lag, und breitete sie vor sich auf den Knieen aus. Nachdem er den Inhalt gelesen hatte, stützte er den Kopf in die Hand und betrachtete prüfenden Blickes den Boten.

„Wer seid Ihr?" fragte er.

„Anders Guttmann ist mein Name. Ich bin der Junker einer im Handelshause von Bartholomäus Groß, Herrn Letzkau's Tochtermann."

„Ihr lügt", schrie Plauen aufspringend; „Ihr wollt mich in eine Falle locken."

„Herr, schaut doch das Siegel an! So wahr ich hier stehe, ich lüge nicht," betheuerte Anders. „Herr Letzkau selbst gab mir gestern Abend das Schreiben an Euch und vor Anbruch der Nacht muß ich ihm Eure Antwort bringen."

„Ihr logt wohl noch nie?" höhnte der Hochmeister. „Denkt Ihr denn, Bruder Linsdorff, ich sei blind?"

„Herr, ich weiß nicht, für wen Ihr mich haltet. Ich bin der Anders Guttmann, nicht mehr, nicht weniger. Gar manch einer kennt mich in Danzig von Kindesbeinen an. Kommt und fragt nach. Doch zuerst gebt mir die Antwort für Herrn Letzkau. Vor Anbruch der Nacht muß ich zurück sein."

„Seine Art ist freilich nicht die des Linsdorff, oder er müßte ein Meister geworden sein in der Verstellungskunst, seit ich ihn nicht gesehen habe", dachte der Hochmeister, der durch den Ausdruck von Treuherzigkeit und Biederkeit in des Anders Worten in seiner Annahme zweifelhaft zu werden anfing.

Das Pergament enthielt die Handschrift Letzkau's; das Siegel war gleichfalls echt. Was hätte auch den Linsdorff veranlassen sollen, ein verstecktes Spiel mit ihm zu treiben? Mehr als andere hatte er dem Orden und ihm ins besondere zu verdanken.... Aber schuf nicht die Last der Verpflichtung schon oftmals den bittersten Haß.... Nach einigem Sinnen erhob er sich und zog den rothseidenen Glockenstrang in der Ecke. Der helle Ton eines silbernen Glöckchens rief einen dienenden Bruder herbei.

„Eusebius, erquickt den Fremdling mit Speis' und Trank", befahl er, und zu Anders gewendet setzte er hinzu: „Ich werde die Antwort ausfertigen. Ehe es Mittag wird, könnt Ihr aufbrechen."

Eusebius führte den Boten in die große Halle im Erdgeschoß des Haupthauses und nöthigte ihn niederzusitzen. Der Kellermeister kam mit einem Kruge schäumenden Bieres und trank ihm den Willkomm zu. Sein Führer setzte einen mächtigen Schinken, ein Laib Schwarzbrod, süße Butter und goldgelben Honig vor ihn hin, ihn freundlich zum Zulangen ermunternd. Während Anders sich mit Speis und Trank erquickte und den redseligen Brüdern auf ihre Fragen über „woher", „wohin" und nach dem Leben und Treiben draußen in seiner wortkargen Weise Bescheid gab, hielt oben im kleinen Remter Herr Plauen ein Kapitel ab.

Er saß etwas erhöht, neben ihm an einer Tafel links der Marschall, rechts der Treßler, und weiter die anderen Würdenträger des Ordens, während die übrigen Ritter vor ihnen auf langen Bänken Platz genommen hatten, jeder vor sich sein Schwert, dessen Griff das Kreuz, ihr Symbol, darstellte.

Der Hochmeister verlas die in lateinischer Sprache verfaßte Botschaft Herrn Letzkaus; worauf sich ein unwilliges, ablehnendes Gemurmel im Saale erhob, das jedoch erstarb, als Heinrich

zeigen 58 eine Zunahme, 29 eine Abnahme. Von den deutschen Staaten haben nur die beiden Mecklenburg und Elsaß-Lothringen, von den 36 preußischen Regierungsbezirken nur fünf (Marienwerder, Stettin, Köslin, Stralsund und Sigmaringen) eine Abnahme der Bevölkerung aufzuweisen.

Charakteristisch ist auch der Unterschied in dem **Wachsthum der Hauptstädte.** Während Berlin von 1 122 330 auf 1 315 287 Einwohner, also um 192 975 Bewohner oder 17,19 Procent während der fünf Jahre, bezw. jährlich durchschnittlich um 3,73 Procent gewachsen ist, hat Paris nur eine Zunahme von 2 269 023 auf 2 344 550, d. h. um 75 527 Bewohner oder $3^1/_3$ Procent während des Zeitraums von $4^5/_{12}$ Jahren, bezw. durchschnittlich von 0,75 Proc. pro Jahr aufzuweisen! In Deutschland hat keine Stadt mit mehr als 25 000 Einwohnern eine Einbuße in der Bevölkerungszahl erlitten, in Frankreich hat eine Stadt, welche 1881 über 100 000 Einwohner hatte, St. Etienne, fast 6000 eingebüßt, und außerdem haben noch zwei Städte mit mehr als 30 000 jetzt eine geringere Bevölkerungszahl, als Ende 1881.

Frankreich hat von 1872 bis 1886 im Ganzen um 2 116 000 Bewohner zugenommen, Deutschland dagegen von 1871 bis 1885 um 5 774 000!

* **[Die deutsche Wohlthätigkeitsgesellschaft in London]**, welche im vorigen Jahre nicht weniger als 2824 nothleidende Deutsche unterstützte und 211 die Rückkehr nach Deutschland und Oesterreich ermöglichte, begeht am 15. Februar ihr 69. Stiftungsfest durch ein Festmahl in Freemason's Tavern, bei welchem der deutsche Botschafter, Graf Hatzfeldt, den Vorsitz führen wird.

* **[Zur Lage der Landwirthschaft in Schleswig-Holstein]** schreibt die „Voss. Ztg.": Für die Landwirthschaft ist die große Flüssigkeit des Geldes und der niedrige Zinsfuß von Vortheil; von überschuldeten und über den Werth bezahlten Besitzungen abgesehen rentirt sie sich auch noch immer, wenn sie auch, selbst bei intensiver Bewirthschaftung, von Gefahren bedroht ist, und wenn sie auch auf einigen Gebieten schon Einbuße erlitten hat. So ist z. B. Fettgräsen kein Geschäft mehr; der Export nach England schrumpft mehr und mehr zusammen. Im Jahre 1876 wurden noch 50000 Stück, im Jahre 1886 nur 8300 St. nach englischen Häfen ausgeführt, dagegen ist allerdings das Absatzgebiet im Inlande am Rhein, in Berlin, Frankfurt a. M. und Sachsen erweitert, aber die früher in England erzielten Preise werden nicht mehr erreicht. Dagegen hat sich der Export von Hammeln nach England gehoben, er betrug im vergangenen Jahre 54 536 Stück, 11 567 Stück mehr als im Jahre 1885. Wenn durch das Viehexportgeschäft im Wesentlichen nur die Weidedistricte der schleswig'schen Westküste berührt werden, so bedroht die Gefahr niedriger Butterpreise die schleswig-holsteinische Landwirthschaft auf das Schwerste. Der niedrigste Butterpreis des letzten Jahres von 1 Mark soll kaum ausreichend sein, die Productionskosten zu decken, die aber selbstverständlich sehr ungleich sind. Aber wahr ist, daß man in landwirthschaftlichen Kreisen die freie Entwickelung der Kunstbutter-Industrie als eine sehr ernste Gefahr für die provinzielle Landwirthschaft betrachtet und ohne Zweifel ist sie das auch; sie ist aber nicht durch Polizeimaßregeln zu beseitigen, sondern nur durch eine erhöhte Sorgfalt in der Butterproduction; es ist niemals lohnend, schlechte Butter zu produciren, aber auch die Herstellung von Butter mittlerer Qualität wird bald nicht mehr lohnend sein.

Braunschweig, 10. Jan. Das Untersuchungsverfahren gegen den welfischen Rechtsanwalt Dedekind ist durch Gerichtsbeschluß gänzlich eingestellt worden.

L. **Hamburg**, 11. Januar. Heute kamen hier 70 Waggonladungen dänischer Pferde an, nachdem kleinere Transporte dieser Tage bereits unsere Stadt passirt hatten. Die Pferde, welche in Jütland aufgekauft worden sind, gehen nach Frankreich weiter; sie sind, wie es heißt, für die französische Artillerie bestimmt. — Vor einigen Wochen wurden, wie erinnerlich sein wird, hier in Altona, sowie in dem ganzen Bezirk des kleinen Belagerungsbezirks, gegen 100 Socialdemokraten wegen Verbreitung der Brochüre: „Was hat die Landwirthschaft von der Socialdemokratie zu erhoffen?" verhaftet. Die Verbreiter der Brochüre sind nunmehr dem socialistischen „Sonntagsblatt für Stadt und Land" zufolge zu Gefängnißstrafen von 1 bis zu 4 Wochen verurtheilt worden.

Bremen, 12. Januar. Der „Köln. Ztg." war gemeldet worden, die Verwandten des Herrn Lüderitz hätten die Nachricht empfangen, der Chef des Hauses sei an der Oranjemündung verstorben. Die Nachricht ist der „Wes. Ztg." zufolge unwahr. Die Verwandten haben keine weiteren Nachrichten.

Frankfurt a. M., 10. Jan. Auf eine Anfrage soll, Frankfurter Blättern zufolge, die zuständige Behörde erklärt haben, daß die Theilnehmer an dem diesmal wieder in unserer Stadt stattfindenden deutschen Bundesschießen durch den kleinen Belagerungszustand hinsichtlich des Waffentragens nicht beschränkt werden würden.

München, 10. Januar. Die „N. N." verzeichnen ein in militärischen Kreisen circulirendes Gerücht, wonach in Baiern, ähnlich wie in Preußen, als militärischer Beirath des obersten Kriegsherrn, namentlich für Personalien, ein Militärcabinet gebildet werden soll.

* **Aus dem Elsaß** wird der „Deutsch. Reichszeitung" berichtet: „Ein Gerücht ist in Umlauf, das großes Aufsehen erregt. Man sagt das Knabenseminar zu Zillisheim soll demnächst der Militärverwaltung verkauft werden. Eine Garnison würde sodann dorthin verlegt, um die trous de Belfort zu bewachen. Die Zöglinge jenes Seminars kommen nach Straßburg in das Privatgymnasium zu St. Stephan, welches wieder in ein Knabenseminar umgestaltet werden würde. Die Verhandlungen zwischen den bischöflichen und Militärbehörden sollen ziemlich vorgeschritten sein."

Oesterreich-Ungarn.

* **[Ministerkrisis in Ungarn.]** Seit einigen Tagen sind in Pest Gerüchte über eine partielle Ministerkrisis verbreitet. Es hieß, der Finanzminister Graf Szapary wolle aus dem Cabinet ausscheiden. Da ihnen augenblicklich ein ganz bestimmtes Dementi folgte, schienen sie keine Beachtung zu verdienen; eine Nachricht der „Voss. Ztg." aus Wien besagt aber:

Das ungarische Cabinet befindet sich trotz aller Dementis im Zustand der Krisis. Der Finanzminister Graf Szapary erneuerte bei seiner jüngsten Anwesenheit in Wien die Bitte um Demission. Er vertritt den Grundsatz, daß Ungarn einige Zeit eine Hungerkur durchmachen müsse, wenn die zerrütteten Finanzen geordnet werden sollen und macht die Vertretung des Budgets von allseitigen Einschränkungen, insbesondere bei den Ressorts des Handelsamtes und des Unterrichts, abhängig, wogegen Trefort und Szechenyi sich heftig sträuben. Tisza, obwohl auch den Grundsatz äußerster Sparsamkeit vertretend, widerstrebt Einschränkungen, die eine vollständige Stagnation herbeiführen müßten und vermittelt, um Szapary wenigstens bis über die Wahlen im Amte zu erhalten, was ihm auch wahrscheinlich gelingen wird.

Dänemark.

* **[Der Conflict zwischen Volk und Regierung.]** Das verfassungswidrige Ministerium Estrup scheint es mit der neuesten Auflösung des Folkethings auf eine ganz besondere Ueberraschung abgesehen zu haben, wie aus dem Umstande hervorgeht, daß die Neuwahlen schon zwanzig Tage nach der Verkündigung der Auflösung stattfinden sollen. Dergleichen ist, wie viele Auflösungen das Ministerium Estrup auch schon veranlaßt hat, in Dänemark noch nicht vorgekommen. Als Herr Estrup im Jahre 1876 zum ersten Male die Volksvertretung auflöste, mochte er wirklich glauben, daß dieselbe, als sie ihm die Mittel für seine militärischen Projecte versagte, wirklich nicht die Ansichten des Volkes vertrete. Diese Auffassung war freilich eine irrthümliche, aber noch bei den Neuwahlen vom 3. Januar 1879 gewann die ministerielle Partei 8 Stimmen, so daß den 66 Abgeordneten der Linken 35 Ministerielle gegenüberstanden. Seitdem sind der Anhänger des Ministeriums immer weniger geworden. Eine neue Auflösung im Mai 1881 schwächte die ministerielle Partei um zwei und eine solche im Juli desselben Jahres um sechs Stimmen. Nun schien das Volk deutlich genug gesprochen zu haben und Herr Estrup verzichtete zunächst darauf, die Wähler noch einmal zu befragen, und erklärte die Unterstützung seines Cabinets von Seiten des Landsthing und der Landeshauptstadt für genügend, um ohne Zustimmung der eigentlichen Volksvertretung weiter zu regieren. Da wurde bei den Neuwahlen am 25. Juni 1884 auch der ministerielle Ring in Kopenhagen gesprengt und die Opposition erreichte eine Stärke von 82 Mann einschließlich vier Socialisten, während Herrn Estrup nur noch 19 Anhänger übrig blieben. Die Linke hat dem Ministerium während der letzten Session mannigfaches Entgegenkommen gezeigt, allein Herr Estrup verlangt unbedingte Unterwerfung und die Bewilligung vieler Millionen Kronen zur Befestigung Kopenhagens und sonstiger Verstärkungen der Militärmacht Dänemarks, damit dasselbe im Falle eines Conflicts in Europa eine active Rolle spielen könnte, natürlich nicht an der Seite Deutschlands.

Die Motivirung der neuesten Auflösung durch die Abstriche des Finanzausschusses des Folkethings ist nicht ernst gemeint, da das reactionäre Ministerium seit elf Jahren sich über ähnliche Beschlüsse des Folkethings stets hinweggesetzt hat. Wenn das Ministerium sich ganz gegen sein bisheriges Vorgehen mit der Auflösung des Folkethings so sehr beeilt, so geschieht dies wohl nur deshalb, weil es die herrschenden Kriegsbesorgnisse und das Urtheil des Höchstengerichts, welches bekanntlich die provisorischen Gesetze für verfassungsmäßig erklärt hat, für sich ausbeuten will. Hoffentlich läßt die Antwort des Volkes auch diesmal an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

England.

ac. **London**, 10. Januar. Die Socialisten des Londoner Stadtdistricts Battersea setzten gestern eine Demonstration in Scene, bei der nur eigentlich der Zweck nicht abzusehen ist. Am Morgen versammelten sich etwa 3000 ihrer Gesinnungsgenossen bei Prince's Head und marschirten, nachdem sie vom Secretär Rogers ermahnt worden waren, sich ordentlich aufzuführen, in die Pfarrkirche. Den Schluß des Zuges bildeten Polizisten. Im Ganzen verhielten sich die seltenen Gäste während der Predigt des Pfarrers Buckland, die den Text zum Grunde hatte: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit", ziemlich ruhig, trotzdem der Prediger die Verführung des Volkes durch falsche sociale Lehren nicht minder geißelte, als das unchristliche übermäßige Streben nach Reichthum. Nach Beendigung des Gottesdienstes marschirte der Zug nach Prince's Head zurück, wo in aller Ordnung eine Versammlung abgehalten wurde.

ac. **London**, 10. Jan. Vor einigen Tagen hat die **Admiralität** bei den Oberbefehlshabern in sämmtlichen Marinehäfen angefragt, wie viele Mann an Bord der Schiffe in jenen Häfen untergebracht werden könnten, im Falle es für nothwendig gehalten werden sollte, die Anzahl der Seeleute und Marinetruppen in der Flotte zu vermehren.

Belgien.

Brüssel, 8. Januar. Großes Aufsehen hat auch in Belgien die in der „Fortnightly Review" erschienene Studie über die politische Lage Europas aus der Feder Charles Dilkes erregt. Mehrere Blätter haben daraus diejenigen Stellen reproducirt, welche die Gefahren, welche die **belgische Neutralität** im Falle eines deutsch-französischen Krieges laufen könnte, schildern und auf die ungenügende Heereskraft, sowie auf den Mangel eines ausreichenden Befestigungssystems im Maasthale hinweisen. So großen Eindruck haben diese Erörterungen des ehemaligen englischen Ministers hier gemacht, daß das officiöse „Journal de Bruxelles" sich beeilte, zuzugestehen, daß der Stand der belgischen Heeresorganisation einer Verbesserung fähig und benöthigt sei, und zwar so schleunig wie möglich. Das Regierungsorgan äußerte sich über dieses Thema u. A. folgendermaßen.

„Belgien ist lange das Schlachtfeld Europas gewesen. Es hat den sehr legitimen Wunsch, es fortan nicht mehr zu sein. Damit das aber so sei, müssen die kriegführenden Mächte Interesse haben, unsere Neutralität nicht zu verletzen, und sie werden dieses Interesse haben, wenn Belgien eine solche militärische Kraft darbietet, daß jeder der kriegführenden Theile fürchten muß, diese Kraft gegen sich gewendet zu sehen. Wir haben die Pflicht, wenn unsere Neutralität verletzt wird, uns demjenigen Kriegführenden zu widersetzen, der sie verletzt, indem wir uns mit seinem Gegner vereinigen. Die militärischen Kräfte Frankreichs und Deutschlands streben, sich gegen einander im Gleichgewicht zu erhalten. Folglich wird im Falle eines Krieges zwischen diesen beiden Staaten weder die französische noch die deutsche Armee ein Interesse haben, in unser Gebiet einzudringen, wenn der Hinzutritt unseres Heeres und unserer militärischen Vertheidigungswerke den ergänzenden Factor bildet, der die Waage zu Gunsten der einen oder der anderen Armee, je nachdem die eine oder die andere ihn für sich hat, zum Ausschlag zu bringen vermag."

Bulgarien.

Sofia, 11. Januar. Als **Zankow** heute Morgen in Philippopel den Eisenbahnzug nach Konstantinopel besteigen wollte, wurde er von einer großen Volksmenge mit Verwünschungen und den Rufen „Nieder mit dem Verräther!" empfangen. Als Zankow versuchte, zu der Menge zu sprechen, wurde er von allen Seiten mit Schmutz beworfen. Zankow konnte schließlich nur durch kräftiges Eingreifen der Polizei vor der Wuth der Menge geschützt werden.

Rußland.

* **[Die Angst vor dem Battenberger.]** Der Correspondent der „Pol. Corr." schreibt aus St. Petersburg, 5. Januar:

Das verflossene Jahr, welches in seinem ganzen Verlaufe vom Beginn bis zum Ende durch die bulgarische Frage beherrscht worden war, endete für uns mit einem wahren Fragezeichen. Es ist beinahe lächerlich zu sagen, aber unglücklicherweise nur zu wahr, daß durch die sträflichen Intriguen die Zukunft Europas zum großen Theile heute vom Thun und Lassen des Prinzen Alexander von Battenberg abhängt. Wenn dieser wirklich nach Bulgarien zurückkehren sollte, würde bei den gegenwärtigen Dispositionen, die in unseren höchsten Kreisen herrschen, die Occupation des Fürstenthums durch russische Truppen sofort ein fait accompli werden. Diesbezüglich muß jedoch ein Unterschied gemacht werden zwischen der thatsächlichen Rückkehr des Prinzen und dem Acte einer bloßen Wiederwahl desselben durch die Sobranje. So lange diese letztere ein rein platonischer Act bliebe und nicht durch die Anwesenheit des Prinzen im Lande der Versuch einer Verwirklichung hinzuträte, ist es klar, daß die bloße Weigerung der Mächte, die Wahl zu genehmigen, genügen würde, um die russische Regierung zu veranlassen, dieselbe als nichtig und non avenue zu betrachten und sie zu bestimmen, von einer militärischen Occupation Abstand zu nehmen.

Die ganze Frage liegt also darin, ob der Prinz, wenn er, wie man hier vorauszusehen beginnt, wiedergewählt werden sollte, sich nach Bulgarien begiebt und solcher Weise die Verantwortlichkeit, die ein derartiger Schritt nach sich ziehen müßte, zu übernehmen sich bereit zeigt, oder nicht. Die seriösen Männer sind noch immer geneigt, dies zu bezweifeln, und neigen sich mehr der Annahme zu, daß das gefährliche Spiel, welches die bulgarische Regentschaft treibt, eher ein persönliches Interesse verbirgt, als durch wirkliche Ergebenheit für die Sache des Battenbergers veranlaßt wird. In der Erkenntniß, daß es ihnen nicht möglich sein dürfte, unter den gegenwärtigen Verhältnissen länger die Macht zu behalten, werden dieselben sich vielleicht den Anschein geben, ihre Machtbefugnisse niederlegen zu wollen, indem sie die Wiederwahl des Prinzen Alexander durch die ihrem Einflusse vollständig unterworfene Sobranje veranlassen. Da aber einerseits die Sobranje keinen legalen Charakter besitzt und andererseits die Mächte sich wahrscheinlich, um Verwickelungen zu vermeiden, hüten werden, der Wahl des Prinzen Alexander ihre Zustimmung zu ertheilen, so wird letzterer höchst wahrscheinlich seine Rückkehr nach Bulgarien unterlassen und die Regenten würden dann fortfahren, die Herrschaft auszuüben. (Der Correspondent hat bei Absendung dieses Briefes offenbar um die bevorstehende Reise des Prinzen Alexander nach dem Süden und die Gründe der letzteren nicht gewußt und es liegt auf der Hand, daß mindestens eine der hier erörterten Möglichkeiten, nämlich die eventuelle Rückkehr des Prinzen nach Bulgarien durch diese inzwischen bekannt gewordene Thatsache hinfällig wird. Anm. der Red.)

Amerika.

Washington, 7. Januar. Unter den Congreßabgeordneten finden jetzt vielfache Berathungen statt, um die **Ueberschüsse des Schatzamts** zu reduziren, ohne daß die Schutzzölle berührt werden. Wahrscheinlich wird Herr Randall nächste Woche im Hause den Antrag stellen, die Tabaksteuer herabzusetzen. Randall beräth die Frage jetzt mit seinen Anhängern unter den Demokraten. Morrison, der Führer der Freihandelsdemokraten, hat schon erklärt, daß er gegen den Plan ist.

Newyork, 10. Jan. In dem gestern in Chicago stattgehabten **Meeting der Gewerkvereine** sicherte sich das radicale und socialistische Element die vollständige Controle. Die Vertreter einiger Organisationen zogen sich nach der Wahl der Beamten zurück.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Januar. Der Reichstag beendigte heute die zweite Berathung der Militärvorlage noch nicht, sondern setzt dieselbe morgen 11 Uhr fort.

Abg. v. Helldorf (cons.) Des Reichskanzlers Worte seien sehr überzeugend, das Septennat müsse angenommen werden. Redner wendet sich dann gegen die Reichseinkommensteuer, der Gedanke derselben habe einen demagogischen Charakter, da Bauer und Arbeiter ebenso durch den Krieg geschädigt würden; er hofft, die Reichsregierung werde vor den Bundesgenossen Bebel, Richter und Windthorst nicht kapituliren. (Beifall rechts, Gelächter links.) — Abg. Hasenclever (Socialdem.): Déroulède habe in der gestrigen Rede des Reichskanzlers seinen Meister gefunden, in Frankreich wolle das Volk ebenso wenig den Krieg, wie bei uns. Der Reichskanzler wolle jeden Abgeordneten, der das Vaterland in Gefahr gebracht, zur Rechenschaft ziehen. Er möge sich doch einmal in seiner Umgebung umsehen, wer das Volk so unglücklich gemacht, daß ihm der Krieg vielleicht nicht mehr als gar zu großes Unglück erscheine. Das seien die Folgen des Socialistengesetzes und der ganzen Puttkammerei. Die Drohung mit Auflösung schreckt den Redner nicht, er würde es im Gegentheil am liebsten sehen, wenn jedes Jahr an das Volk appellirt würde. Der Reichskanzler habe gesagt, die Opposition erstrebe ein Parlamentsheer. Wie sei es denn mit der Marine? Diese werde jedes Jahr von dem Parlamente bewilligt, sei also die richtige Parlamentsmarine (Heiterkeit). Sei sie darum wirklich so unendlich schlecht? (Heiterkeit). Redner ist überzeugt, daß in Folge der gestrigen Rede des Kanzlers der französische Kriegsminister mehr beim französischen Parlamente durchsetzen werde, als ihm sonst jemals gelungen wäre. (Sehr richtig!) Der Reichskanzler habe gesagt, daß kein Parlament in solcher Weise die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes aufs Spiel setzen werde, demgegenüber müsse Redner bemerken, daß kein Parlament der Welt sich eine solche Behandlung gefallen lassen würde, wie der deutsche Reichstag gestern erfahren habe. Daß kein Parlament der Welt einen Mann, der sich eine solche Behandlung erlaube, noch länger auf seinem Platz dulden werde. (Sehr wahr.)

Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.

Hasenclever fährt fort: Der Hinweis auf die sogenannten Entrüstungsversammlungen machte gar keinen Eindruck auf ihn. Ueber eine so zahme Opposition, die gern bereit sei, der Regierung alles auf 3 Jahre zu bewilligen, entrüste sich das Volk nicht, das seien blos Machereien. (Sehr wahr!) Uebrigens beweise das Auftreten des Kanzlers, daß eine Gefahr für das Vaterland, von der so viel geredet werde, gar nicht vorhanden sei, sonst würde der Kanzler mit Freuden das ihm Gebotene annehmen. Man wolle das Volk nur graulich machen. (Sehr richtig.) Redner erklärt schließlich, daß seine Partei bei allen Amendements sich der Abstimmung enthalten werde, um dadurch zunächst der dreijährigen Bewilligung, wie sie vom Centrum und den Freisinnigen gewünscht werde, zur Annahme zu verhelfen. Sie thue das, weil sie der Ansicht sei, daß, wenn es denn doch zur Auflösung kommen soll, der Opposition ihre Stellung nicht erschwert werden dürfe. Bei der schließlichen Abstimmung über das ganze Gesetz würden die Socialdemokraten dagegen ablehnend stimmen. Dadurch falle das Gesetz und dann sei die von ihnen gewünschte Auflösung ganz sicher. Der Wunsch der Reaction ist die Unterdrückung des Volkes. Das ist auch der Sinn der ganzen Vorlage. Jeder Mensch, der wahren Muth hat, muß dagegen stimmen. (Beifall bei den Socialdemokraten; Lachen rechts.)

Der Kriegsminister wendet sich gegen den Abg. v. Stauffenberg. Die Militärverwaltung sei bei der Ausarbeitung der Vorlage von der Ueberzeugung ausgegangen, daß die Heeresstärke des Reiches nicht mehr ausreichend sei gegenüber der der anderen Nationen, insbesondere der Franzosen. Bei diesen übersteige die Ziffer 2 Proc. der Bevölkerung. Die deutsche Militärverwaltung aber wolle an 1 Procent festhalten. Daß durch diese Erhöhung der Dienstzeit das Erwerbsleben beschränkt werde, dürfe nicht in die Wagschaale geworfen werden, denn es sei doch kein großer Unterschied, ob jemand auf 28½ oder 26½ Monate herausgerissen werde aus dem Erwerbsleben. Die Leute lernen aber als Soldaten auch viel Nützliches, Reinlichkeit, Respect vor den Gesetzen u. s. w. Ueber die zweijährige Dienstzeit wolle er gern discutiren, um nachzuweisen, daß dieselbe unmöglich sei. Wenn wir uns nicht zutrauten, Geld für die Heeresverstärkung vom Volke beschaffen zu können, so müssen wir von der machtvollen Stellung, die wir haben, heruntersteigen. Wie es Boulanger in Frankreich machen wolle, Verstärkungen der Armee ohne Erhöhung des Budgets zu bewirken, sei ihm ein Räthsel. Der Reichstag müsse Vertrauen darauf haben, daß die Regierung nie mehr fordere, als unbedingt nothwendig sei.

Abg. Graf Behr (freicons.) hält an dem Septennat fest und theilt inhaltlose Invectiven nach allen Gruppen der Opposition aus. Dann wendet er sich z. B. gegen die Abgg. Bamberger und Virchow, welche diese zum Schluß in persönlichen Bemerkungen richtig stellen.

Es folgt nun noch eine Rede Windthorst's und eine Antwort des Fürsten Bismarck.

Abg. Windthorst sagt u. A.: Der Reichskanzler hat gesagt, daß König Georg V., ein Vetter unseres Kaisers, mit den Franzosen gefochten habe. Mir sind die Quellen nicht bekannt, aus welchen geheime Aktenstücke in das Palais des Reichskanzlers gekommen sind (der Reichskanzler ruft: sind ja gedruckt). Dann geben Sie sie mir gedruckt. Georg V. hat wiederholt in Nickolsburg und später um Friedensverhandlungen gebeten. Sie wurden ihm schnöde abgeschlagen. (Rufe rechts: zur Ordnung.)

Präsident v. Wedell: Der Ausdruck „schnöde" kann sich nur auf die damalige preußische Regierung beziehen; ich rufe deshalb den Redner zur Ordnung.

Abg. Windthorst: Die neue Wahlparole soll heißen: „Kaiserliche Parlamentsarmee oder kaiserliche Armee." Haben wir gar nicht! Wir haben keine Reichsarmee. Im Kriege ist allerdings der Kaiser der Kriegsherr. An der Verwaltung des Heerwesens hat der Reichstag aber wesentlichen Antheil. Wenn ich diese von den Regenten selbst

---

von Plauen das mächtige Auge vom Pergament erhob und die Versammlung gebieterisch musterte.

„In Anbetracht der Bereitwilligkeit, mit der uns Danzig stets seine Hilfstruppen stellte und uns Hilfsgelder bewilligte, und ganz besonders in Anbetracht der großen Dienste, die uns Herr Letzkau bei Negocirung weiterer Bundesgenossenschaften geleistet hat, werden wir unserem hochedlen Bruder zu Danzig auferlegen, den Krahnbau auf eine gelegenere Zeit zu verschieben, und sich auch mit dem bisherigen Bernsteinantheil zu begnügen, um der Ruh und des Friedens willen mit der Stadt. Wir haben noch nicht den Frieden mit den Polen und sind überdies von mancherlei Feinden umdroht, wir können eines so mächtigen Bundesgenossen, als die Gedania uns ist, nicht entrathen."

Wieder erhob sich unwilliges Gemurmel, und wieder unterdrückte der Hochmeister dasselbe durch seinen herausfordernden Blick.

„Ist jemand anderer Meinung, so erhebe er seine Stimme", rief er.

„Mein Rath wär der, wir stellten den Letzkau nebst Genossen vor Gericht, weil er es wagt, sich gegen die Herrschaft des Ordens aufzulehnen", sagte der alte Ritter Kunhardt von Kempen, sich mühsam an seinem Schwerte aufrichtend.

„Ihr irrt, greiser Bruder; der Letzkau ist der treuste Vasall des Ordens", erwiderte mit scharfer Betonung der Hochmeister. „Er hat seine Schwäche in Bezug auf das, was er das Recht der Stadt nennt. Aber kommen wir ihm darin, wenn auch nur scheinbar entgegen, so haben wir ihn bei nächster Gelegenheit um so sicherer."

Der Kempen begann von Neuem:

„Vergebt, Herr, in alter Zeit — —"

„Waren die Ritter eingedenk des Gehorsams, den sie den Oberen gelobt hatten", unterbrach ihn Plauen.

Der Alte ließ sich still auf seinen Sitz zurückfallen.

„Ich habe beschlossen und bestimme, daß wir am Tage des Neumondes in Danzig unsern feierlichen Einzug halten und nach einem Tedeum in der Kirche von St. Marien den Frieden stiften zwischen unserem Bruder und dem Rathe der Stadt. Bringt es zu Papier, Marschall, auf daß ich es unterzeichne und untersiegle als oberster Gebieter und Meister des Ordens, und die Antwort dem harrenden Boten des Bürgermeisters überliefere ...

Mit der Hand einen Gruß winkend verließ er den Remter, gefolgt von dem Marschall, während die Ritter dem entgegengesetzten Ausgange zudrängten. Der alte Kempen war unter den Letzten, die den Remter verließen. Der junge Genosse, der ihn führte, neigte sich zu ihm und flüsterte: „Vater, ich bewundere Euch um Eurer Kühnheit willen. Mir brennt's auf dem Herzen, dem Gestrengen zuzurufen: Seid kein Schwächling! Ein Exempel muß man an den Rebellen stiften, sie nicht streicheln, daß sie gut thun! Aber, es wollt kein Wort über die steife Zunge. Ich bewundere Euch!"

Der Alte stieß den Führer zurück, als wenn ihn dessen Berührung verpestete.

„Daß meine Lippe verdorre und verschmachte in Pein, wenn sie solchen Samen säet!" rief er verzweiflungsvoll. „Unseliger, ich dachte, ich hatte gefehlt, und wollte es büßen in meiner Zelle in Reue und Zerknirschung durch Fasten und Beten. Was lässest Du meine Sünde nun riesengroß vor mir aufwachsen, daß ich nicht weiß, wie ich sie bewältigen soll! Wie ich mich frei mache von ihrer erdrückenden Last!"

„Vater, was that ich denn Schlimmes, daß Ihr so gewaltig erschüttert seid?"

„Ueber Euch armselig Geschlecht! Ihr vergeht Euch an der ersten Regel des Gesetzes, das Ihr mit heiligen Eiden beschworen habt, und fragt, was Ihr begangen? Ich sehe den Orden dem Untergange geweiht. Keine Einigkeit, kein Gehorsam mehr in ihm; alle Bande gelockert! Wie ein altersschwaches Bauwerk fällt er in sich zusammen. Wehe! Wehe!"

Mühsam klomm der alte Ritter die Treppe zu seiner Zelle hinan; der junge lehnte sich auf die Mauer und schaute nachdenklich in den Bärenzwinger hinab. (Forts. folgt.)

gegebenen Rechte vertheidige, so begehe ich damit gewiß nicht einen Eingriff in andere Rechte. Jeder Monarchist muß die Erhaltung des Thrones wünschen, und der Thron der Hohenzollern ist auch das letzte Feld, auf dem das Princip des Monarchismus in Europa beruht. Wer aber die Volksrechte verletzt, der versündigt sich am Thron. Die Geschichte hat bewiesen, daß sich jedes verfassungswidrige Verfahren am Throne rächt. Im Kriege ist der Kaiser der Herr, der nur sich und Gott verantwortlich ist. Ich wünsche lebhaft, daß wir uns auf der Basis der v. Stauffenberg'schen Anträge einigen.

Fürst Bismarck wendet sich in längeren parteipolitischen und historischen Auseinandersetzungen gegen den Abg. Windthorst und schließt: Ich kann Sie nur noch dringend bitten, entschließen Sie sich, schon in zweiter Lesung das Septennat zu bewilligen. Wir können auch, wenn es wahr wäre, daß Sie jeden Mann und jeden Groschen zu bewilligen bereit sind, Ihre Beschlüsse nicht annehmen, wenn Sie es nur auf 3 Jahre thun wollen. Wir wollen Sie nicht zu neuen Conflicten ermuthigen. Die Auflösung ist ein vollkommen verfassungsmäßiges Mittel gegen Ihre Beschlüsse. Wenn dann gesagt wird, wir hofften auf Leute, die zu allem „Ja" sagen, so kennt mich niemand als einen so unbilligen Menschen (?!), aber die einzelnen Parteiführer sind an das Herrschen so gewöhnt, daß sie nicht einmal den Widerspruch der Regierung vertragen können. Ich glaube, ich bin der einzige Mensch hier im Hause, der es wagt, Windthorst Opposition zu machen. (Große Heiterkeit). Aber darum keine Feindschaft. Kommen Sie, dieselben Abgeordneten, wieder, gut! so werden wir dieselben Reden hören, wie diesmal. Aber auch ich werde nach 3 Monaten derselbe sein, der nicht um ein Haar breit von den Forderungen der Regierung nachgiebt. (Lebhafter Beifall rechts.)

Berlin, 12. Januar. Der Kaiser nahm Vormittags den Vortrag des Chefs des Civilcabinets, Wilmowski, entgegen, und begab sich Mittags zu dem Prinzen und der Prinzessin Biron, um der bei denselben stattfindenden Kindtaufe als Zeuge beizuwohnen.

Berlin, 12. Januar. Der „Reichsanzeiger" publicirt die Einberufung des westpreußischen Landtages zum 1. Februar nach Danzig.

— Gegenüber den beunruhigenden Nachrichten, unter dem Pferdebestande in Trakehnen sei die Rotzkrankheit ausgebrochen, sagt die „Kreuz-Zeitung": Es ist unter einer Heerde von 16 Pferden ein Fall von Rotzkrankheit constatirt worden, über dessen Entstehung jede Erklärung fehlt. Dieses Thier ist sofort getödtet, die übrigen sind unter strenge Observation gestellt worden. Es geht demnächst eine Commission von Sachverständigen nach Trakehnen, welche bevollmächtigt ist, die weiteren Tilgungsmaßregeln zu treffen.

Wien, 12. Januar. Das „Fremdenblatt" hebt den warmen und herzlichen Ton hervor, in dem Fürst Bismarck gestern in der Durchführung seiner Friedensmission Oesterreichs gedachte. Wenn Bismarck den Einfluß der Dreikaisermächte auf die Befestigung des Friedens hervorgehoben und wenn er die freundlichen Beziehungen dieser Mächte zu einander betont habe, so könne dies Oesterreich nur mit hoher Befriedigung erfüllen als nachdrückliche Widerlegung der so vielfach variirten Meinung, als wäre das Verhältniß Deutschlands zu Rußland jemals geeignet gewesen, das Band zu lockern, welches Oesterreich mit Deutschland so innig verknüpfe. Die „Presse" betont, Bismarcks Bemerkungen über Frankreich zeigten Achtung vor der französischen Nation, und das stolze deutsche Machtbewußtsein, welches er ausdrückte, sei frei von jeder Verletzung fremder Empfindlichkeit.

Paris, 12. Januar. Nach Meldungen aus Konstantinopel hat der Gouverneur von Creta, Savas Pascha, seine Entlassung gegeben, weil ihm die Absendung von den zur Steuerung der Agitationen verlangten Verstärkungen verweigert worden ist.

London, 12. Januar. Lord Iddesleigh, der Minister des Aeußern, erkrankte heute Nachmittag plötzlich, als er eben im Begriffe war, die Treppe zu Salisburys Amtswohnung, Downingstreet, hinaufzugehen. Er wurde sofort in ein Zimmer Salisburys gebracht und starb nach wenigen Minuten, nachdem sein Sohn zwei Aerzte herbeigerufen, Iddesleigh hatte seit vielen Jahren Herzleiden.

Lord Iddesleigh (Northcote) war geb am 27. Okt. 1818. 1855 conservatives Mitglied des Unterhauses, 1859 Secretär des Schatzamts 1866 Präsident des Handelsamts, 1867 Minister für Indien, 1874 Kanzler der Schatzkammer, 1876 Führer des Unterhauses, trat 1880 vom Ministerposten zurück und wurde Führer der conservativen Opposition im Unterhaus. Im Cabinet Salisbury vom Juni 85 war er erster Lord des Schatzamts, in dem jetzigen bekanntlich Minister des Aeußeren.

Warschau, 12. Jan. Die „Gazeta Handlowa" erhält aus Petersburg die bestimmte Nachricht, daß der Finanzminister Bunge keinesfalls zurücktritt, sondern definitiv im Amte bleibt.

Newyork, 12. Januar. 800 Schiffsauslader, welche die Arbeit einstellten, verhinderten 3000 Arbeiter, die Arbeiten fortzusetzen. Vier Compagnien Miliztruppen wurden zur Wiederherstellung der Ruhe entsandt.

Danzig, 13. Januar.

≌ **[Feuer.]** Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Langgasse 48 gerufen, wo ein Schornsteinbrand entstanden war. Die Feuerwehr kam nicht in Thätigkeit, kehrte vielmehr nach einer guten Viertelstunde zurück, doch wurde ein Feuerwehrmann zur Beobachtung zurückgelassen.

≌ **[Schwurgericht.]** Die zweite gestern, und zwar unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, geführte Verhandlung betraf den 19jährigen Arbeiter Gardetzki alias Gardeiki aus Praust. Derselbe stand unter der Anklage, in zwei verschiedenen Fällen und zwar am 2. August und 11. Oktober 1886 Verbrechen gegen die Sittlichkeit ausgeführt zu haben. Obgleich G. hartnäckig leugnete, ergab der Zeugenbeweis eine so schwerwiegende Belastung, daß die Geschorenen nicht nur die Schuldfragen bejahten, sondern auch mildernde Umstände verneinten. In Anbetracht der Jugend des G. und daß er bisher noch unbescholten ist, verurtheilte der Gerichtshof ihn nur zu 1½ Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf dieselbe Dauer.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 2. Jan. 1887 bis 8. Jan. 1887.]** Lebend geboren in der Berichts-Woche 39 männliche, 37 weibliche, zusammen 76 Kinder. Todtgeboren 4 männliche, — weibl., zusammen 4 Kinder. Gestorben 42 männliche, 24 weibliche, zusammen 66 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 16 ehelich, 6 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 4, Brechdurchfall aller Altersklassen 4, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Lungenschwindsucht 8, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 8, alle übrigen Krankheiten 41, Todtschlag —.

§§ **Neustadt**, 12. Januar. Am 9. d. M. hat in hiesiger Stadt der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule wieder begonnen. Es nehmen im Ganzen 96 Lehrlinge an dem Unterricht Theil, welcher Sonntags in drei Nachmittagsstunden in den Räumen der hiesigen Stadtschule ertheilt wird. Die Schüler sind in drei Klassen getheilt. In der ersten Klasse ertheilt Herr Malermeister Dahms aus Danzig Unterricht im gewerblichen Zeichnen. Es wird dahin gestrebt, daß der Unterricht in den heißen Sommermonaten ausfallen soll. Die Verstaatlichung der hiesigen Fortbildungsschule steht übrigens in Bälde zu erwarten.

ph. **Dirschau**, 12. Januar. Dem gestrigen Berichte über die Stadtverordneten-Sitzung ist noch hinzuzufügen, daß der Versammlung auch der Stadthaushaltsetat pro 1887/88 in Höhe von 174 563 M. vorgelegt worden und zur Prüfung desselben eine Commission ernannt worden ist, ferner daß der Zinsfuß für die städtische Sparkasse auf Antrag des Curatoriums von 3⅓ % auf 3 % herabgesetzt worden ist. — Nach dem Jahresberichte des Vaterländischen Frauen-Vereins beträgt das Vermögen des Vereins 11 051,19 M., wovon 8500 M. in zinstragenden Papieren, 2387 M. als Reservefonds anderweitig verzinsbar angelegt sind und 164,19 M. in der Kasse sich befinden. Zu Unterstützungen wurden im verflossenen Jahre 910 M. verwendet. Die Unkosten betrugen 286,43 M. und an den Hauptverein wurden 61,41 M. entrichtet. Im Vorstande ist dadurch eine Veränderung eingetreten, daß Herr Consistorial-Rath Koch in Folge seines Wegganges sein Amt niederlegte und an Stelle des durch Krankheit verhinderten Herrn Bauraths Schmidt Herr Dr. Schultz gewählt wurde.

± **Neuteich**, 12. Januar. In der gestrigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Neuteich wurde auf eine Anfrage des Central-Vereins ein Gutachten abgegeben, daß die vom Magistrat Neuteich beim Provinzialrath beantragte Verbindung des Fettviehmarktes im September mit einem Pferdemarkte zweckentsprechend sei. Desgleichen wurde auf einen Antrag des Magistrats zu Tiegenhof beim Provinzialrath, daß in Tiegenhof in der Zeit vom Juli bis Ende Dezember 10 Fettviehmärkte abgehalten werden möchten, die Bedürfnißfrage anerkannt, jedoch wurden 5 Märkte für ausreichend gehalten.

⊕ **Elbing**, 12. Jan. In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung einflußreicher Persönlichkeiten unseres Stadt- und Landkreises, welcher Herr Bürgermeister Elditt präsidirte, kam man nach fast zweistündiger Berathung zu dem Resultate, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die projectirte, mit der landwirthschaftlichen Districtsschau zu verbindende Gewerbeausstellung nicht zu empfehlen sei und es wurde beschlossen, von der letzteren Abstand zu nehmen.

⌑ **Garnsee**, 11. Jan. Selbst die beste Sache hat ihre Schattenseiten, so verhält es sich auch mit den neu eingerichteten Natural-Verpflegungsstationen. Wie gemüthlich es sich einige Wanderer nunmehr auf ihren Reisen einrichten, dürfte nicht hinlänglich bekannt sein. So kamen neulich 3 Handwerksburschen hier zugewandert, welche bezüglich ihrer Reise von Marienwerder nach Garnsee folgendes Verfahren beobachtet hatten. Nachdem sie auf der Station Marienwerder gefrühstückt, gelangten sie bettelnd Mittags in Kl. Ottlau an. Hier nahmen sie die Gutsküche des Herrn Baron v. Buddenbrock in Anspruch und wanderten erst weiter, nachdem der Kellner Roszinski in einem unbewachten Augenblicke die Tasche des im Gute beschäftigten Schornsteinfegers an sich genommen hatte. Abends in Garnsee angelangt, stahl R. aus dem Hause des Herrn D. ein paar lederne Handschuhe, und es erschienen nun alle drei auf dem Polizeibureau, um Spenden aus der Naturalverpflegungsstation nachzusuchen. Da auf einmal öffnete sich die Thüre, und es erschien zunächst der bestohlene Schornsteinfeger aus Ottlau, welcher dem Diebe bis hierher gefolgt war. R. gab nunmehr die Tasche heraus, gestand auch den inzwischen zur Anzeige gelangten Handschuhdiebstahl ein und wanderte demnächst ins Polizeigefängniß, nachdem er die für seine Begleiter geführte gemeinschaftliche Kasse mit diesen getheilt hatte. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat den Anschluß der Stadt Garnsee an die Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse genehmigt.

Landwirthschaftliches.

* **[Berliner Mastvieh-Ausstellung.]** In der ersten Hälfte des Monats Mai wird die 13. Mastvieh-Ausstellung in Berlin stattfinden, die voraussichtlich wieder wie bisher alljährlich zeigen wird, wie das Verständniß der Landwirthe für Züchtung fleischreicher Thiere für die Schlachtbank und die Kunst des Mästens stetig fortschreiten. Das vorjährige Programm wird auch in diesem Jahre fast ohne Abänderungen zur Anwendung kommen. Seit langer Zeit besteht Uneinigkeit über den Werth oder Unwerth der Körperform, namentlich bei den Kälbern, die man mit Doppellender zu bezeichnen pflegt. Die Züchter perhorresciren sie, die Fleischer bevorzugen sie. Versuchsweise sollen nun Kälber dieser Form einmal in besonderer Gruppe zusammengestellt werden, und es wäre sehr zu wünschen, daß gerade von diesen Thieren einige zu den Concurrenzen für ausgeschlachtete Thiere angemeldet würden, um den Interessenten Aufklärung über die Qualität des Fleisches und die Lagerung desselben in den einzelnen Körpertheilen zu geben. Die Versuche mit der Anwendung eines Punktir-Systems bei der Beurtheilung der Ausstellungs-Thiere sollen auch in diesem Jahre fortgesetzt werden, und es ist in Aussicht genommen, den Herren, die sich dafür interessiren, am Tage vor der Schau durch Demonstrationen an Nicht-Ausstellungs-Thieren Gelegenheit zu verschaffen, sich durch eigene Anschauung über Anwendung und Brauchbarkeit des Punktir-Systems zu informiren. — Das Preisrichteramt haben in diesem Jahre aus Westpreußen übernommen die Herren v. Boltenstern-Battlewo bei Lissewo für Rindvieh und Oberamtmann Wendland-Mestin bei Hohenstein für Schweine.

Vermischtes.

* **[Frau Minnie Hauk,]** welche von ihrer amerikanischen Tourné zurückgekehrt ist und gegenwärtig in London weilt, gedenkt Deutschland in diesem Frühjahre zu besuchen.

Liegnitz, 10. Jan. **[Doppel-Raubmord.]** Die Kunde von einem zweifachen Raubmord, begangen an einem betagten Ehepaare im nahen Schubertshof, verbreitete sich heute Vormittag in unserer Stadt. Nach den von uns an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen bestätigt sich die Nachricht in ihrem vollen Umfange; wir haben folgende Einzelnheiten darüber in Erfahrung gebracht: Ein zu dem Gute Schubertshof gehöriges Restgut wird von den Kunstgärtner Schulzschen Eheleuten bewirthschaftet, dessen Besitzer sie sind; sie bewohnen die Parterre-Räumlichkeiten, von denen eine Treppe nach dem Dachgeschoß führt, wo sie ebenfalls noch einen Raum inne haben. Im Dachgeschoß wohnt noch ein zweites Ehepaar, welches am gestrigen Sonntag Abend ein auffälliges klatschendes Geräusch im Hause vernahm, ohne indessen nach der Ursache desselben zu forschen. Heute früh blieb in der Schulz'schen Wohnung alles still und als man vergeblich Einlaß begehrte, wurde die Wohnung mit Gewalt eröffnet; ein entsetzlicher Anblick bot sich den Eintretenden: im Parterre lag die Ehefrau Schulz entsetzlich zerschlagen todt auf dem Boden und oben am Ende der Treppe fand man den Ehemann in gleichem Zustande. Derselbe hatte sich offenbar nach oben geflüchtet und war dort von dem ihn verfolgenden Mörder ereilt und erschlagen worden. Schränke und Schübe waren erbrochen, doch ist noch nicht festgestellt, was geraubt worden ist. Von den Mördern fehlt bis jetzt jede Spur. Die tödtlichen Schläge sind offenbar mit stumpfen, wuchtigen Instrumenten geführt worden. Die That charakterisirt sich als ein Act beispielloser Frechheit und Kaltblütigkeit, denn die Mörder — es waren jedenfalls mehrere — mußten gewärtigen, daß sie von den Mitbewohnern des Hauses oder von Gästen des Etablissements Schubertshof überrascht würden. Sie haben leider ihr trauriges Werk ungestört verrichten können.

* In **Oldesloe** verhaftete man dieser Tage einen gefährlichen **Einbrecher, Dieb und Brandstifter** in der Person des dortigen — **Nachtwächters**. Zobel, so heißt der Biedere, hat das nächtliche Einbrechen systematisch betrieben. In seiner Wohnung fand man zahlreiche Kaufmanns- und andere Waaren, sowie Silberzeug. In einem Falle soll der Verhaftete auch Feuer angelegt haben, um die Diebstähle zu verdecken.

Paris, 9. Jan. Succi, welcher sein 30tägiges Fasten ohne Glanz und ohne das gehoffte Aufsehen glücklich überstanden hat, prozessirt gegenwärtig mit seinem Impresario Lamperti, weil dieser sich weigert, ihm die versprochene und bei einem Bankier hinterlegte Prämie von 15 000 Frcs. auszahlen zu lassen. Lamperti behauptet, der Faster wäre den ursprünglichen Bedingungen nicht treu geblieben: er hätte 1) statt nur Wasser und Hunyadi-Janos zu genießen, am 8. Tage den Inhalt eines Fläschchens hinter dem Rücken des Preßcomités und des medicinischen Ausschusses getrunken, er hätte 2) seine ersten Mahlzeiten nach dem Fasten nicht öffentlich eingenommen, und 3) sich während des Fastens nicht im Eden-Theater zeigen wollen, wie er versprochen hatte. Succi antwortet darauf mit Zeugnissen, nach denen die 15 Gramm Opium, die er am achten Tage zu sich nahm, nicht als ein Nahrungsmittel angesehen werden dürfen, nach denen er sich ferner bis an's Ende der ungeschmälerten Lebhaftigkeit seiner geistigen Fähigkeiten, sowie des ungetrübten Augenlichts erfreute u. s. w. Interessant ist das Resultat von Versuchen, die während des Fastens von Merlatti und Succi im Laboratorium der hiesigen medicinischen Facultät an zwei Hunden gemacht wurden. Der eine erhielt weder Speise noch Trank und starb am 20. Tage als ein Skelett, der andere durfte trinken, so viel er wollte, und erreichte den 40. Tag ohne Beschwerden, allerdings mit Abnahme seines Gewichts, fraß gleich bei der ersten Mahlzeit eine Schüssel Suppe und über ein Pfund Fleisch und befand sich darauf vortrefflich.

* **In Philadelphia** wurden zwei Geizhälse, von denen der eine ein Millionär war, in ihrer Wohnung erfroren aufgefunden. Man fand bei ihnen große Geldsummen und Werthpapiere, sowie einen gefüllten Kohlenkeller. Die beiden Männer waren bereits 3 Tage todt, als man die Leichen entdeckte.

Standesamt.

Vom 12. Januar.

Geburten: Kaufmann Robert Bartsch, T. — Arb. Carl Götzke, S. — Schlossergef. Franz Schröder, S. — Schneidergef. Albert Ablsdorf, T. — Bürstenfabrikant Albert Wallrath, S. — Lithograph Alfred Zeuner, T. — Malergehilfe Albert Westphal, T. — Kanzlist Carl Kombeltz alias v. Lippinski, T. — Schmiedegeselle Friedrich Spink, S.

Aufgebote: Schlossergef. Albrecht Heinrich Wendt und Johanna Henriette Czarniecki. — Hausdiener Heinr. Julius Ernst Taube und Bertha Florentine Hinz.

Heirathen: Schiffszimmergeselle August Eduard Penner und Wwe. Auguste Mathilde Grohnert, geb. Michalowski. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Tronke und Hulda Martha Weiß. — Arb. Johann August Schulz und Maria Elisabeth Block.

Todesfälle: S. d. Hutmachergef. John Schröder, 5 M. — Barbier Mathias Gurkowski, 64 J. — Schlosserlehrling Gustav Adolf Kochanski, 19 J. — Arb. Carl August David, 47 J. — T. d. Hilfstechnikers a. d. kaiserl. Werft Albert Pfundt, 12 W. — S. d. Schuhmachergef. Johann Geschwandtner, 4 M. — Wwe. Lina Charlotte Schmidt, geb. Skopnik, 74 J. — Arb. Friedrich Wölk, 37 J. — Oberstabsarzt a. D. Wilhelm Dietzel, 71 J. — Drehorgelspieler Giacomo Antonio Prato. 56 J. — T. d. Arb. Andreas Liedtke, 2 M. — Unehel.: 1 T.

Schiffs-Nachrichten.

Marseille, 9. Januar. Der Messageries Maritimes Dampfer „Yorouba" collidirte gestern einkommend in den Hafen mit zwei Dampfern der Morelli Comp., welche er beide schwer beschädigte. Die „Yorouba" rannte außerdem 15 Küstenböte an und brachte dieselben zum Sinken.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 12. Jan. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 234⅛. Franzosen 205¼. Lombarden 80⅝. Ungar. 4% Goldrente 83,00. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: reservirt.

Wien, 12. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 291,30. Franzosen 254,30. Lombarden 101,25. Galizier 202,60. 4% Ungar. Goldrente 102,72. — Tendenz: geschäftslos.

Paris, 12. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,65. 3% Rente 82,15. 4% Ungar. Goldrente 82,50. Franzosen 508,75. Lombarden 215,00. Türken 14,52½. Aegypter 375. Tendenz: schwach. — Rohzucker 88 loco 29,20. Weißer Zucker ꝑ Januar 33,60, ꝑ Februar 33,80, ꝑ März-Juni 34,30. Tendenz: fest.

London, 12. Januar. (Schlußcourse.) Consols 100⅞, 4% preuß. Consols 104½. 5% Russen de 1871 95½. 5% Russen de 1873 94⅝. Türken 14⅜. 4% Ungar. Goldrente 81⅜ Aegypter 74¼. Platzdiscont 3⅝ %. — Tendenz: besser. — Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 14¼. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 12. Januar. Keine Börse.

Glasgow, 11. Januar. Roheisen. (Schluß) Mixed numbers warrants 46 sh. 7½ d.

Newyork, 11. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95½, Wechsel auf London 4,82¼, Cabl. Transfers 4,87, Wechsel auf Paris 5,25⅝, 4% fund. Anleihe von 1877 127¾, Erie-Bahn-Actien 34, Newyorker Centralb.-Actien 112⅜, Chicago-North-Western Actien 112⅝, Lake-Shore-Actien 95¼, Central-Pacific-Actien 42⅛, Northern Pacific-Preferred-Actien 59¼, Louisville u. Nashville-Actien 65⅛ Union-Pacific-Actien 59⅛, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 89⅞, Reading u. Philadelphia-Actien 38¼, Wabash-Preferred-Actien 32¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 67¼, Illinois Centralbahn-Actien 134, Erie-Second-Bonds 98¾.

Rohzucker.

Danzig, 12. Januar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: Abgeschwächt. Heutiger Werth für Basis 88° R ist 19,70 M. incl. Sack ꝑ 50 Kilo franco Hafenplatz.

Fremde.

Hotel de Berlin. v. Clausewitz a. Danzig, Oberstlieutenant. Brendel a. Berent, Braumeister. Schwartz a. Aniern, Mühl n. Gem. a. Lagschau, Hauptm. Montü a. Gr. Saalau u. Mac Lean a. Gr. Koschau, Rittergutsbesitzer. Czempin, Rummow, Radetzki, Jacoby, Kochmann u. Löwy a. Berlin, Landsberg a. Chemnitz, Landmann a. Altenburg, Cords a. Crefeld, Wolff a. Elberfeld, Rager a. Hamburg, Kuhlmann a. Hannover u. Döring a. Mülhausen, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Roth a. Lengenfeld, Wittpfenning, Winkler u. Goldberg a. Breslau, Gödecke a. Limbach, Wasserzug u. Stein a. Berlin u. Frohne a. Mühlhausen i. E., Kaufleute. Ziemann a. Strczepcz, Decan.

Hotel de Thorn. Zweiger a. Althaus, Gutsbesitzer. v. Tevenar a. Dommachau, Rittergutsbesitzer. Peters a. Lauban, Matthias a. Soest, Höbel a. Berlin, Lichtenberg a. Dortmund, Jenrich a. Bernburg, Merkell a. Eisleben, Gilbert a. Paris u. Glander a. Wittstock, Kaufleute. Göldel a. Czapielken, Administrator. Heinemann n. Gem. a. Lauenburg, Zimmermeister. Norwerk a. Berlin, Baumeister. Krug a. Züllichau, Fabrikbesitzer.

Verantwortlich Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Submission.

Für den Zeitraum vom 1. April 1887 bis 31. März 1888 soll die **Lieferung folgender Gegenstände** in den nachstehend annähernd bezeichneten Quantitäten im Wege der Submission vergeben werden.

Lfd. Nr.	Gegenstand.	Rechnungs-Einheit.	Quantum
1	Rindfleisch incl. Pökelfleisch	Kg.	8000
2	Rinderfilet	"	250
3	Rinderklopsfleisch	"	500
4	Frische Rinderzunge	"	50
5	Geräucherte "	"	250
6	Kalbfleisch	"	1000
7	Kalbsgeschlinge	Stck.	100
8	Kalbsleber	Kg.	100
9	Hammelfleisch	"	1000
10	Rindertalg	"	150
11	Schweinefleisch incl. Pökelfleisch	"	8000
12	Geräuch Speck	"	800
13	" Schinken	"	400
14	Schweineleber	"	100
15	Wurstfleisch	"	300
16	Geräuchtes Bauchfleisch	"	300
17	Schweineschmalz	"	100
18	Cervelatwurst	"	200
19	Leber- und Fleischwurst	"	600
20	Milch	Ltr.	4000
21	Kochbutter	Kg.	2500
22	Tischbutter	"	800
23	Eier	Stck.	25000
24	Semmel (a 100 Gr.)	"	100000
25	Roggenschwarzbrod (a 2 Kg.)	"	22000
26	Roggenweißbrod (a 250 Gr.)	"	24000
27	Weizenmehl	Kg.	2000
28	Roggenmehl	"	2000
29	Kocherbsen	"	3000
30	Linsen	"	1000
31	Weiße Bohnen	"	1000
32	Reis	"	2000
33	Weizengries	"	100
34	Sago	"	50
35	Graupe	"	1500
36	Fadennudeln	"	50
37	Maccaroni	"	50
38	Gerstengrütze	"	600
39	Hafergrütze	"	600
40	Kaffee	"	2000
41	Cichorie	"	600
42	Würfelzucker (a Stck. 5 Gr)	"	800
43	Farin (weiß)	"	2500
44	Rosinen	"	50
45	Corinthen	"	25
46	Mandeln	"	25
47	Citronen	Stck.	250
48	Chocolade	Kg.	100
49	Chocoladenpulver	"	50
50	Pfeffer	"	25
51	Gewürz	"	25
52	Zimmet	"	5
53	Lorbeerblätter	"	25
54	Gewürznelken	"	5
55	Kümmel	"	5
56	Hirse	"	100
57	Kapern	"	5
58	Mostrich	"	150
59	Kartoffelmehl	"	100
60	Kochsalz	"	2500
61	Syrup	"	1000
62	Lagerbier	Fl.	20000
63	Braunbier	Ltr.	40000
64	Essigsprit	"	2000
65	Provence-Oel	Kg.	20
66	Trockene Pflaumen	Kg.	400
67	" Aepfel	"	400
68	" Birnen	"	400
69	Arac	Liter	30
70	Speisekartoffeln	Kg.	50000
71	Selterser	Fl.	2000
72	Sardellen	"	2
73	Ohlauer Blätter-Tabak	Kg.	100
74	Kownoer Schnupf-Tabak	"	100
75	Kautabak	"	50
76	Cigarren	Stück	5000
77	Cement	To.	8
78	Chamottemehl	Kg.	1000
79	Chamottesteine	Stück	2000
80	Ziegelsteine	"	7000
81	Firniß	Kg.	100
82	Klobenholz	Kbm	250
83	Zündhölzer	Pack	400
84	Petroleum	Kg.	13000
85	Stearinlichte	"	30
86	Lampendocht	Mtr	250
87	Lampencylinder	Stück	1500
88	Lampenglocken	"	50
89	Putzpulver	Kg.	90
90	Soda	"	1600
91	Schmierseife	"	1000
92	Talgseife	"	2500
93	Stärke	"	180
94	Waschblau	"	35
95	Brennspiritus	"	60
96	Maschinenöl	"	150
97	Scheuerleinwand	Mtr.	800
98	Stiefelwichse	Kg.	60
99	Roggenrichtstroh	"	12000
100	Roggenkrummstroh	"	60000
101	Wagenfett	"	50

Versiegelte schriftliche Offerten unter Uebersendung von Qualitätsproben mit entsprechender Aufschrift sind bis zu dem am

Dienstag, 25. Januar 1887,
Vormittags 10 Uhr,

im Anstaltsbureau anberaumten Termin frankirt einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und können gegen Einsendung von 60 ₰ auch schriftlich bezogen werden. In den Offerten muß die Preisangabe für die angebotenen Gegenstände pro Mtr., bezw. 1 Kg., 1 Liter, 1 Tonne, 1 Stück ꝛc, sowie der Vermerk enthalten sein, daß der Submittent sich den Lieferungs-Bedingungen unterwirft. Offerten, welche nach dem **25. Januar cr.** eingehen, werden nicht berücksichtigt.

Neustadt Westpr., d. 8. Januar 1887.

Provinzial-Irren-Anstalt.
Der Director. (595

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Töpfermeisters **Richard Eduard Drews** zu Danzig ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 24. Januar 1887,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer **Nr. 42, bestimmt.**

Danzig, den 7. Januar 1887.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (618

Bekanntmachung.

In dem am 18. d. M. im **L. Klein**schen Gasthause in Rheda Westpr. anstehenden Holzverkaufstermine gelangen aus dem Einschlage des Wirthschaftsjahres 1886/87 Totalitätshieb in den Schutzbezirken Sagorsch, Gnewau und Lusino zum Angebot:

29 Stück kiefern Bauholz mit 31,80 Fm.,
18 **Rm.** kiefern **Nutzkloben 1. Kl.,**
4 Rm kiefern Nutzkloben 2. Kl.,
ca. 1500 Rm. kiefern **Kloben** und 1000 Rm. kiefern **Knüppel,**
ca. 400 Rm. **Weichholz-Kloben** und 60 Rm desgl. **Knüppel.**

Gnewau, den 11. Januar 1887.

Der Oberförster. (571

Grosse Möbel-Auction.

Freitag, den 14. Januar 1887, **Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich Altstädtischen Graben Nr. 111** im Auftrage des Tischlermeisters Hrn. **G. Jünger** wegen gänzlicher Aufgabe des Ladengeschäftes dessen großes Lager selbstgearbeiteter Möbel, als:

mahagoni u. birkene **Kleiderschränke,** Vertikows mit Muschelauffatz, mah. Gallerieschränke, 20 mahag. 1- und 2-säul. Sophatische, Waschtische, mah. **Kommoden,** Causeusen und andere Sophas, diverse mah. und birk. Rohrstühle, Wiener Stühle, Schaukelstühle, mah. u birk. Bettgestelle und Ausziehbettstellen, birk und fichtene Tische, eine große Auswahl Pfeiler- und Sophaspiegel, Oeldruckbilder, Gardinenstangen u. Halter, Lampen mit Flaschenzug, sodann mah. Pyramiden, Gesimse u Consolen, 5 Ctr. verkapselten Federdraht ꝛc. (613

an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern, wozu einlade.

Ed. Zannke,
Auctions-Commissarius,
Bureau: Hundegasse Nr. 39.

Schwedische Heilgymnastik u. Massage

vom 10. Januar ab.

Octawie Wästfeldt,
Hundegasse 78. (267

Frische Schellfische

empfiehlt (624

A. Fast.

Kirschsaft, Himbeersaft und Johannisbeersaft

empfiehlt (483

Louis de Veer,
Stadtgebiet bei Danzig.

Pianinos kreuzsaitiger Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. gratis und franco. Ohne Anzahlung a 15—20 ℳ monatlich. Pianoforte-Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5. (438

Maschinelle Reparaturen

werden prompt und billig unter gediegener Aufsicht von bewährten Kräften ausgeführt (9881

C. G. Springer,
Eisengießerei und mechanische Werkstatt.

Prima-Heizkohlen

sowie auch

Steam small-Kohlen

offerirt billigst franco Haus

Th. Barg,
Comtoir: Hundegasse Nr. 36
Lager: Hopfengasse 35 und Milchkannengasse 22. (9188

Steinkohlen und Brennholz

bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus (511

Albert Wolff,
Rittergasse 14/15 u. am Rähm 13,
vorm. **Ludw. Zimmermann.**

Hypotheken-Capitalien,

erststellig und in größeren Beträgen, bei pupillarischer Sicherheit a 4 % vermitteln (384

Haaselau & Stobbe.

Noch circa 250 Tonnen Heringe, **Ihlen und Matties** habe billig abzugeben (3 0

G. Dzik, Johannisgasse 28

Eschen,

einige 20 mittlere bis starke Stämme, sowie diverse

Ellern und starke Pappeln

verkauft vom Stamm. (275

Grunau
in **Krebsfelde** bei Fürstenau, Station Tiegenhof.

6 2½ jähr. Färsen,
4 2½ jähr. Stiere,
2 zweijähr. Bullen

käuflich abzugeben. (210

Toepfer, Nitzwalde,
per Bahnstation Nitzwalde

Meine ¼ Meile von Marienburg an der Chaussee gelegene Besitzung von 1000 Morgen, mit neuen Gebäuden, wünsche wegen andauernder Kränklichkeit zu verkaufen oder **verpachten.** Acker durchweg Rübenboden. Auf Verlangen ertheile nähere Auskunft. Besichtigung jeder Zeit gestattet. (491

Königshof bei Altfelde.

Niess.

Eine Stadtwassermühle m. 8 Gängen, gr. Wasserkraft, f. Einrichtung u. Land, soll für 45 000 Thlr. mit 10 bis 15 000 Thlr. Anzahl. schleunigst verkauft werden.

Näheres unter Nr 552 in der Expedition dieser Zeitung.

Mein seit 23 Jahren mit bestem Erfolg betriebenes

Fisch- und Gänsewaaren-Versand-Geschäft

incl. Wohnhaus und Räuchereien, will ich preiswerth verkaufen.

A. Abrahamsohn,
Cöslin. (568

Mein in

Bischofswerder

belegenes **Grundstück,** bestehend aus **Wohnhaus, Speicher** mit drei Schüttungen, **Vieh- u. Pferdestall** alles massiv, mit **großem Hofraum, Obst- und Gemüsegarten,** sowie **eine Scheune,** massiv und **Bindewerk,** mit ca. **2 Morg. Gartenland** beabsichtige preiswürdig zu verkaufen.

Reflectanten wollen sich gefl. an mich wenden (567

Frau Rentiere **A. Teschendorf,**
Bischofswerder.

Ein in

Lonkorsz bei Bischofswerder

belegenes **neues, massives Wohnhaus** mit **Stallgebäuden** und **Hofraum,** worin seit Jahren ein

Kurz- und Schnittwaarengeschäft

mit bestem Erfolge betrieben wird, ist mit Geschäft Umstände halber unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Reflectanten wollen sich gefl. an Herrn Rentier **Pick** in **Graudenz,** Oberthornerstraße 34, wenden. (567

Ein eingeführtes

Manufacturwaaren-Geschäft

wird von gleich oder später zu pachten oder zu kaufen gesucht. Offerten sub G. W. befördert die Altpreuß Zeitung in Elbing. (562

Eine vollst Restaurations-Einrichtung ist umständehalber billig zu verk.

Gefl. Offerten unter 515 in der Exped dieser Zeitung erbeten.

Ein feiner Flügel mit gutem Ton ist billig zu verkaufen.

Adressen unter 557 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein jung. gelb. Hühnerhund billig zu vk Grüner Weg 7/8, pt., rechts h

9000 Thlr. u. 5000 Thlr.

werden zur 2. Stelle auf ein neues sehr gut gebautes, herrschaftliches Grundstück in guter Lage in der ersten Hälfte des reellen Werthes vom Selbstdarleiher auf 5 bis 10 Jahre zu 5 % gesucht.

Adressen unter 9883 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau,** in **Dresden,** Reitbahnstr. 25.

Für Danzig Agenten-Gesuch.

Eine der **größten Corsetfabriken** Sachsens sucht einen **tüchtigen Vertreter für Danzig.** Nur bei den ersten Häusern gut eingeführte Herren finden Berücksichtigung. Offerten unter K. A. 927 an **Haasenstein & Vogler,** Leipzig. (497

Ein Mann in gesetzten Jahren mit guter Schulbildung sucht Stellung als **Kassirer, Verwalter, Aufseher, Wiegemeister** ꝛc. Kaution kann gestellt werden. Adressen unter 430 an die Exped. dieser Zeitung zu richten

Sprachheilanstalt, Burgsteinfurt Westf.

Die **Carl Denhardt**'sche Sprachheilanstalt in **Burgsteinfurt** Westf heilt **Stotterer,** Stammler ꝛc schnell und gründlich. Honorar nach Heilung. Prospect mit amtl. Zeugnissen und Abhandlungen gratis. **Carl Denhardt.**

Firma: **J. Paul Liebe, Dresden.**

Liebe's Pepsinwein

12 Diplome u. Medaillen

wird als solides, zuverlässiges, wohlschmeckendes Tischgetränk bei **Verdauungsstörung, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Magenschwäche und Verschleimung** ärztlicherseits empfohlen;

IN DEN APOTHEKEN

Altstädt., Elephant.-, Löwen-, Raths-Apotheke u. Damm 4.

Suppenküche An der großen Mühle 12.

Freitag, den 14. Januar 1887,

wird die Suppenküche eröffnet.

Austheilung der Suppe und Verkauf der Suppenmarken täglich von 11½ bis 12½ Uhr Mittags.

Der Preis einer Marke, auf einen Liter Suppe lautend, beträgt 5 Pf., und findet eine unentgeltliche Verabreichung von Suppen nicht statt. (576

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung, den 13., 14. und 15. Januar.

Hauptgeldgewinn:

Mark 75 000.

Loose à Mk. 3,50 zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Königl. Preuß. Staats-Lotterie

Hauptgew.: **600 000 ℳ.** Hauptziehung **21. Januar bis Februar.** Originalloose: 1/1 ℳ 168, ½ ℳ 84, ¼ ℳ 42, ⅛ ℳ 21. **(Originalpreis)** Antheile 1/16 ℳ 12, 1/32 ℳ 6, 1/64 ℳ 3 empfiehlt die bekannte Glücks-Collecte von

Emanuel Meyer jun, Bank- u. Lotterie-Geschäft,
Berlin C., Stralauer Str. 54. Bestellgeld u. Rückporto erbeten.
Kölner Dombau-Loose à 3 ℳ. (77

Andree, Allgemeiner

HANDATLAS

Zweite, wesentlich verbesserte, um ein Viertel vermehrte Auflage. Erscheint in 12 Lieferungen à 2 M.

Die soeben zur Ausgabe gelangte **6. Lfg.** *enthält eine genaue*

Spezialkarte der Provinzen Ost- und Westpreussen

im Maßstabe 1:1500000. Ferner: Karte des nördlichen und südlichen Sternhimmels. Westliche und östliche Halbkugel. Sonnensystem. Mondkarte. Höhenschichtenkarte von Deutschland. Karte der Bevölkerungsdichtigkeit von Deutschland. Karte von Deutschland: Physikalische Übersicht 1:3400000. Regenkarte von Deutschland. Karte der mittleren Jahrestemperatur von Deutschland. Spezialkarte von Hannover, Schleswig-Holstein und den kleinern norddeutschen Staaten 1:1000000. Spezialkarte der Thüringer Staaten 1:870000.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Kunstverein zu Danzig.

KUNST-AUSSTELLUNG im STADTMUSEUM.

Schluss: 23. Januar 1887 (60



Zum Winterbedarf empfehlen wir den Bezug unserer besten oberschlesischen und englischen

Steinkohlen

zu Tagespreisen vermittelst unseres **neuen Centesimal-Wiege-Wagens** als **einzig sichere Garantie** für richtige Kohlenlieferung.

K. Harsdorff & F. Tornau,
Kasernengasse 1 und Ostbahnhof.

594)



Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. **Preis per Flasche sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfg.** Cent.-Vers. durch Apoth. **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandth. sind b. jed. Fläschch. i. d. Gebrauchsanweis. angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

E.V. SCHUTZ-MARKE.

Der Gesundheit zuträglichstes Destillat und exquisit feinster Tafel-Liqueur ist unstreitig der aus den in Schlesien heimischen Schlehenbeeren auf das sorgfältigste bereitete

Schlehen-Liqueur

aus der Rum- und Liqueur-Fabrik, Fruchtsaftpresserei von **E. Vogt,** Breslau, Breitestraße Nr. 12.

Preis per Originalflasche a 1/1 Liter 1,75 ℳ incl Flasche. Probesendungen 3 Originalfl 6 ℳ 50 ₰ incl. Kiste ꝛc. franco durch ganz Deutschland. Für Depositeure lohnender Rabatt. (602

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!

Brandt-Kaffee

von **Robert Brandt in Magdeburg.**

Vollkommenster Kaffee-Ersatz — Beste Mischung zum Bohnen-Kaffee.

Die zahlreichen Verkaufsstellen sind durch Aushang kenntlich.

Weitere Niederlagen gesucht: Erfolg verbürgt. (9898

Frauen-Schönheit!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie **Sommersprossen** und alle Unreinheiten des Teints werden durch

Eau de Lys de LOHSE

radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toilette-Seife, frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist;

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE, 46 Jägerstrasse, BERLIN

Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen.

Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

Suche zum 1. April event. früher dauernde Stelle als

Oberinspector.

Domslaff b. Hammerstein in Westpr.
566) **Müggenburg,** Oberinspector.

Ein Wirthschafts-Inspector

der gute Zeugnisse nachzuweisen hat und militärfrei ist, findet Stellung bei 400 ℳ Gehalt in Gr. Röbern bei Elbing zum 1 April cr. (492

Zum 1. Februar cr. findet ein mit guten Zeugnissen versehener **Inspector** Stellung in Gr. Tippeln per Reichenbach Ostpr. Persönliche Vorstellung bevorzugt. (565

Vageler.

Einen jungen Mann,

tüchtiger Verkäufer, suche ich zum **1. Februar** für mein **Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft.** (584

D. Berendtsohn jun.,
Königsberg Pr,
1 a. Kl. Pregelstraße 1 a.

Ein tüchtiger Reisender

für landwirthschaftliche Maschinen mit Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sub **W. A. 23** an **Rud. Mosse.** Königsberg in Pr.

Ein mit den innern und äußern Arbeiten im Baufach bewandeter

junger Mann

wird gesucht. Meldungen mit kurzem Lebenslauf, Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen erbittet direkt

D. Schmidt,
Neuteichsdorf bei Neuteich Wstpr.

Eine große eingeführte Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen sucht einen

Reisenden

zum Besuch von Mittel- und Klein-Grundbesitzern. Gehalt, Provision und Reisespesen nach Uebereinkommen.

Es wollen sich nur solche Personen melden, die im Verkehr mit **Besitzern** sehr gewandt sind.

Offerten unter 570 in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Momentan habe mehrere recht empfehlenswerthe u. d. poln. Spr. mächt.

Commis,

mit d. Colonialw- u. Eisenbr. vertr., welche je 5, 6 u. 7 J. auf einer Stelle thätig waren, zu placiren im Auftrage.

617) **E. Schulz,** Heil. Geistgasse 1.

Ein verh. Diener

mit guten Zeugnissen sucht zum ersten April cr. eine Stellung.

Gef. Offerten unter Nr. 412 an die Exped. dieses Blattes.

Poggenpfuhl 8, 3 Stuben, Entree, Kammer und Küche zu 500 ℳ jährlich zu vermiethen und alle Tage von 11—1 Uhr zu besehen, ausgenommen Sonnabend u. Sonntags nicht. Zu erfragen Breitgasse 81 bei **E. Ahrens.** (605

Stadtgebiet 98a sind herrsch. Wohnungen mit allem Zubehör an anständ. Einwohner zum April zu vermiethen.

Heil. Geistgasse 85

ist die Hange- und Saal-Etage, best. aus 4 Zimmern, Entree, Kabinet, Küche, Boden, Keller und sonstigem Zubehör vom 1. April cr. ab zu vermiethen. Besichtigung von 11—1 Uhr. Näheres Breitgasse 52 im Lachs.

1. Damm 7 ist die 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, zum April zu vermiethen Näheres zu erfragen 2. Etage zwischen 11—1 Uhr (81

Ketterhagergasse Nr. 9 11 eine Wohnung für Mk. 570.

Zu besehen von 10—1 Uhr.

302) **Magnus Bradtke.**

Ein Comtoir von 3 Stuben (1 auf Wunsch möblirt) ist in der Hange-Etage Brodbänkengasse 24 zum 1. April zu vermiethen. (59

Sängerbund.

Ordentliche General-Versammlung

Donnerstag, d. 13. Januar 1887, Abds. 8 Uhr im Uebungslokale.

Tagesordnung:

1. Jahres- u. Kassen-Bericht.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Diverses.

Um zahlreiche Betheiligung der Mitglieder ersucht

Der Vorstand.
472) von Münchow.

Café Hortensia.

Heute, sowie jeden Donnerstag:

CONCERT.

591) **Wilh. Janzohn.**

Könnte die geehrte Theater-Direction nicht Veranlaßung nehmen, bei der **Vorzüglichkeit** unserer Coloratursängerin **Frau v. Weber** die Opern: **Lucia, Traviata,** Lucrezia **Borgia** oder die so lange hier nicht gehörten **Puritaner** zur Aufführung zu bringen?

Mehrere Theaterfreunde.

Für die Suppenküche ging bei uns ein von:

Hrn. Isidor Lövinsohn 3 ℳ, Hrn. A. Ulrich 15 ℳ, Geschwister Müller 20 ℳ, X 20 ℳ, X. 1 u. Y. 2 2 ℳ
Zusammen 70 ℳ

Die Exped. d. Danziger Zeitung.

Ein Portemonnaie mit bedeutendem Inhalt ist auf der Chaussee zwischen Straschin und Praust gefunden und mir abgeliefert worden.

Der Eigenthümer wird ersucht sich zu melden.

Straschin, Kreis Danzig.
630) **W. Heyer.**

Nr. 16 240, 16 243, 16 244

kauft zurück **Die Exped. d. Ztg.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.